

# Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3 (Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

### Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Orts girokasse der Stadt Waldenburg, Waldenburger Handels- u. Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Communalständische Bank.

### Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 4,90, monatlich 1,65 M. frei Haus. Preis der einseitigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 30 Pfg., von auswärts 35 Pfg., Vermietungen, Stellengesuche 25 Pfg., Reklameteil 1 M.

## Blutige Kämpfe in Oberschlesien.

### Die Parteien und die Beamten.

Von F. Lützen.

Wie uns in einer Zuschrift mitgeteilt wird, behauptet die „Kölnische Zeitung“, daß bei Besprechung der von der Deutschen Volkspartei eingeleiteten Interpellation in der Nationalversammlung die Vertreter der Deutschen demokratischen Partei die Interessen der Beamten recht schwächlich vertreten haben. Die Deutsche Volkspartei scheint allerdings besonders berufen zu solcher Kritik. War es doch einer ihrer Abgeordneten, der im Haushaltsausschuß der Preussischen Landesversammlung an den Minister die Anfrage richtete: „Ich frage den Herrn Minister, ob nicht in Zukunft ein Teil der Beamten nur auf Tarifvertrag beschäftigt werden kann.“ In der Tat, diese Anfrage beweist weder ein besonderes Verständnis für die Bedeutung des Berufsbeamtentums in einem demokratischen Staate, noch eine besonders soziale Gesinnung im Interesse der Beamten.

Demgegenüber ist die Deutsche demokratische Partei von Anfang ihres Bestehens an in voller Würdigung der Bedeutung eines auf Lebenszeit angestellten Fachbeamtentums für seine Erhaltung im neuen Deutschland mit Entschiedenheit eingetreten. Nein, die Deutsche Volkspartei wird auch durch ihre Interpellation die Beamten nicht darüber täuschen, bei welcher Partei ihre Interessen am besten vertreten sind.

Wer wäre wohl auch berufener zur Vertretung der Beamteninteressen als die Abgeordneten der Deutschen demokratischen Partei im interfraktionellen Beamtenausschuß der Nationalversammlung, die Wgg. Delius, Kemmers, Meißner und Wohlmann, deren Namen bei allen Beamten gewiß guten Klang haben? Und der Abg. Kemmers sollte bei der Besprechung der Beamteninterpellation die Interessen der Beamten schwächlich vertreten haben? Das wird kein Beamter für möglich halten!

Glauben die Beamten, daß etwa die Deutsche nationale Volkspartei mit dem Herzen für ihre Wünsche in bezug auf Regelung des Aufstieges aus den ungeren in die mittleren und höheren Stellen und des Mitbestimmungsrechtes der Beamten in ihren eigenen Angelegenheiten eintreten kann? Gerade in dieser Partei befinden sich doch alle diejenigen, die dauernd die Beamten mit unzulänglichen Einkommen abgefunden haben, als noch reichlich Mittel zu einer wesentlichen Verbesserung ihrer Lage vorhanden waren, die sie seit Jahrzehnten in Unfreiheit gehalten und ihnen jede Mitwirkung bei der Bestimmung ihrer Lage versagt haben, und auch heute sind sie es, die in den Ministerien den Reformen entgegen sind und sie aufhalten. Wie könnten sie auch wirklich ernsthaft für so demokratische Einrichtungen eintreten!

Und die Sozialdemokraten? Sie versprechen ja den Beamten viel, weil sie sie vorläufig brauchen, und diese Beamten gehen ihnen auf den Leim. Aber ihr Ensurter Programm gilt immer noch und in Bayern haben dementsprechend die Sozialdemokraten bei der Beratung der Landesverfassung einen Antrag auf Wählbarkeit der Beamten eingebracht. Werden die Beamten dabei immer noch nicht, wohin die Meise bei den Sozialdemokraten schließlich gehen würde? Sie führt zum Ende des Berufsbeamtentums.

Erhaltung des festgesetzten Fachbeamtentums, eine zutreffende Regelung des Besoldungswesens, Aufstiegsmöglichkeiten für die Tüchtigen, einschließlich der Frauen, weitestgehendes Mitbestimmungsrecht der Beamten in der Gestaltung ihrer Lage und ihres Dienstes — dafür tritt die Deutsche demokratische Partei ein und dafür kann sie wie keine andere Partei eintreten, weil diese Forderungen nicht allein den berechtigten Interessen der Beamten entsprechen, sondern allgemein einen Grundstein der Demokratie im Interesse einer gesunden Staatsverwaltung entspringen.

### Die ernste Lage in Oberschlesien.

Spartakus im Bunde mit polnischen Truppen.

Berlin, 19. August. (Eig. Drahtbericht.) Die Lage in Oberschlesien scheint, wie die Blätter übereinstimmend sagen, im Hinblick auf die Verbindung der Vorgänge mit dem polnischen Kohlenarbeiterstreik bedrohlich zu bleiben. Obwohl nunmehr der Arbeitszwang in Oberschlesien eingeführt ist, greift der Streik immer weiter um sich. Daß die spartakistischen Elemente, welche den Streik inszenierten und weiterführen, in Verbindung mit polnischen Truppen getreten sind, steht fest. Verscharfend für die allgemeine Lage tritt, wie die „Kreuzzeitung“ schreibt, hinzu, daß die Breslauer Eisenbahner mit neuen Forderungen an die Regierung herantreten sind und bei Ablehnung der Forderung mit einer größeren Aktion drohen.

### Bericht des Generalkommandos.

Der am Sonntag, 16. August, im Kreise Pleß ausgebrochene Teilaufstand hat heute an Umfang zugenommen und auf die Kreise Rybnitz, Kattowitz, Beuthen, Hindenburg und Tarnowitz übergegriffen. Überall kam es teilweise zu erbitterten Kämpfen mit polnischen Banden, unterstützt durch polnische Legionäre in bürgerlicher Kleidung. Es gelang, den Aufstand, an dem auch Kommunisten sich beteiligten, blutig niederzuschlagen. Verstärkungen sind überall bereitgestellt und rollen an. Die Truppen haben sich gegen die Auführer vorzüglich geschlagen. Der verschärfte Belagerungszustand ist vermindert. Wer mit der Waffe in der Hand betroffen wird, ist ohne Gerichtsverfahren zu erschießen. Das Streitreit wurde aufgehoben. Die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit ist angeordnet.

Nach Meldung der Reichswehr-Brigade 32 haben etwa 100 polnische Legionäre die Grenze bei Neuberun überschritten und den Bahnhof Neuberun besetzt. Unsere Ueberwachungsstelle in Neuberun ist mit der Bahn entkommen. Ein Bataillon ist gegen Neuberun angefezt.

Zwischen 3 und 4 Uhr vormittags polnische Putschversuche in den Kreisen Kattowitz und Beuthen. Hierbei wurde in Hohenlinde, südlich Beuthen, eine Fuhrparkkolonne von den Aufständischen entwafrtet.

Weitere Säuberung und Entwafrnung des Aufstandsgebiets ist in vollem Gange.

### Der Bericht des Staatskommissars.

Die Pressestelle des Staatskommissariats teilt mit: Im Laufe des Vormittags hat sich im obererschlesischen Aufstandsgebiet die Lage wesentlich gebessert. Das Militär ist vollkommen Herr der Lage, und es besteht begründete Hoffnung, daß im Laufe des Nachmittags noch sämtliche Insurgentennester gefährdet werden können. Soweit sich die Lage bis jetzt überblicken läßt, handelt es sich weniger um polnische Legionäre, d. h. reguläre polnische Truppen, als um polnische Banden, die von großpolnischen Ideen besetzt werden. Eine Verbindung von Spartakisten, die augenblicklich den jüngsten Streik angezettelt haben, mit Großpolen scheint ziemlich einwandfrei festgestellt.

### Die Reichswehrtruppen im Kampfe mit den Auführern.

Beuthen, 18. August. (WB.) Ueberfallartige Angriffe erfolgten in letzter Nacht durch polnische Banden in Tarnowitz, Nalfo, Radzionkau, Hohenlinde, Dombrowka, Karf und Scharley. Ueberall wurden die Putschversuche durch rasches Eingreifen der Reichswehr und Mannschaften des Freikorps in keine ernstl oder baldige Ruhe hergestellt. In

Karf wurde von den Polen versucht, die Eisenbahnstrecke in ihre Hand zu bekommen. Um 1 1/2 Uhr nachts begannen die Unruhen und dauerten bis gegen 4 Uhr. Es beteiligten sich daran mehrere Hundert Personen. Durch das Eingreifen des Freikorps Tillmann wurde der Aufstand unterdrückt. Zum Schutz des Reichsverkes Chorzow ist gleichfalls ein starkes Aufgebot entsandt worden. In Dombrowka wurden gegen 40 Personen, darunter die Frau eines Polenführers, die sich an dem Aufstande beteiligten, verhaftet. Mehrere Verwundete sind auf Seiten der Auführer zu verzeichnen. Hausdurchsuchungen nach Waffen werden vorgenommen. In Scharley brachen die Unruhen früh gegen 6 Uhr aus, an denen sich mehrere hundert Personen beteiligten. Die eingerückten Reichswehrtruppen wurden mit Feuer empfangen, das erwidert wurde. Da die Truppen zu schwach waren, verschanzten sie sich und warteten Verstärkungen mit Maschinengewehren ab. Inzwischen sind neue Mannschaften eingetroffen. Der Böbel zog sich zurück. Die Lage war aber gegen 11 Uhr noch nicht geklärt. Viele Waffen wurden gefunden. Um 9 Uhr 45 Min. früh war Schomberg in der Hand von ungefähr 200 Auführern. Ein starkes Truppenaufgebot ist sofort nach dort entsandt worden, sodaß auch hier auf baldige Niederwerfung des Aufstandes zu rechnen ist. In Libine sind gleichfalls Unruhen ausgebrochen. Truppen wurden nach dort entsandt. Nach Dombrowka ist ein gemischtes Detachement unter Befehl des Majors von Rosen garten mit Artillerie unterwegs. Die militärischen Stellen glauben mit Bestimmtheit, binnen kurzem, spätestens bis abends, Herren der Lage zu sein, sodaß irgendwelche Befürchtungen für die Einwohner-schaft nicht bestehen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen betragen die Verluste auf Seiten des Militärs 2 Tote und 6 Verwundete, auf Seiten der Auführer sind 7 Tote und 40 Verwundete zu verzeichnen. Ein abschließendes Urteil läßt sich zurzeit, da in einzelnen Orten noch gekämpft wird, noch nicht abgeben.

### Schenklische Greuelthaten.

Gleiwitz, 18. August. (WB.) Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Im Kreise Pleß wurden heute an einer einzigen Stelle dreizehn schenklisch zugerichtete Leichen deutscher Soldaten einer überfallenen Feldwache gefunden. Meldungen über Greuelthaten der Auführer laufen von allen Seiten ein. Die Bevölkerung bittet um Schutz, da sie Plünderungen auch der Ernte fürchtet. Alle Vorkehrungen militärischerseits sind getroffen.

### Der Regierungsbezirk Oppeln unter Standrecht.

Breslau, 18. August. Der Kommandierende General des 6. Armeekorps von Friedeburg und der Staatskommissar für Schlesien und Westposen, Hüfing, haben heute über den größten Teil des Regierungsbezirks Oppeln den verschärfsten Belagerungszustand verhängt.

### Eine Mahnung zur Vernunft.

WB. Gleiwitz, 18. August. Der Staatskommissar hat folgenden Aufruf erlassen:

### An die Bevölkerung von Oberschlesien!

Seit mehreren Monaten versuchen Unabhängige, Spartakisten und von den Polen bezahlte Subjekte, Ruhe und Ordnung zu stören. Ruhige Arbeiter werden an der Arbeit behindert. Frauen und Kinder leiden bittere Not. Unter den wichtigsten Vorwänden, mit Zug und Trug, werden Streiks, ja Generalstreiks, inszeniert. Infolgedessen herrscht im Lande die bitterste Kohlennot. Fabriken müssen stillgelegt werden, zahllose Arbeiter müssen feiern, haben keinen Verdienst, es kann kein Essen mehr gekocht werden. Die Notstandsarbeiten liegen still, ja es besteht die größte Gefahr, daß in wenigen Tagen die Lebensmittelzufuhr unmöglich wird.

Alle diesen Wahnsinn, diesen Verbrechen konnte ich nicht länger zusehen, besonders nicht, als Sonntag und Montag der bewaffnete Aufstand mit Minderungen einsetzte. Es mußte daher das Standrecht verhängt, das Streitrecht aufgehoben, die Arbeitsaufnahme angeordnet werden. Ich ersuche alle vernünftigen Arbeiter, sofort die Arbeit aufzunehmen, für Ruhe und Ordnung einzutreten, damit es nicht zu den schweren Strafen, die aus dem Standrecht folgen, kommt.

Das Standrecht wird verschwinden, sobald Ruhe und Ordnung eingetreten ist.

Arbeiter! Bürger! Ich reche auf die Vernunft und Hilfe aller, die in geordneten Zuständen leben wollen und die unschuldige Menschheit durch den Streikwahnsinn und die Unruhen nicht länger quälen wollen.

Höring,

Reichs- und Staatskommissar für Schlesien und Westposen.

### Zum Generalstreik in Oberschlesien.

W.B. Kattowitz, 18. August. Die Pressestelle des Staatskommissariats teilt mit: Zum Generalstreik in Oberschlesien wird gemeldet:

Anlässlich der heutigen Sitzung der ober-schlesischen Oberen der Gruben, Hütten und Zentralen wurde Stellung genommen zur Beschlussfassung der Arbeitsgemeinschaft vom Freitag den 15. d. Mts. und folgende Resolution gefasst:

Die Arbeiterschaft Oberschlesiens protestiert auf das Schärfste gegen das rigorose Vorgehen der Arbeitgeber wie Staatsbehörden und einzelner Organisationsvertreter. Ganz entschieden wurde dagegen protestiert, daß die Kommunisten den Streik provoziert hätten. Der Streik ist, wie schon mehrmals hingewiesen, auf Grund der Nichtachtung dringender Wünsche der Arbeiter seitens der Arbeitgeber aus dem Innern der Arbeiterschaft ganz intoniv ausgebrochen. Die gerechten Forderungen der streikenden Arbeiter Oberschlesiens werden in dem Beschluß vom 15. d. Mts. von den Arbeitgebern gänzlich unberücksichtigt und gilt der Arbeiterschaft Oberschlesiens nicht im geringsten als ein befriedigendes Resultat. Die Arbeiterschaft steht nach wie vor auf ihren Forderungen, und die Konsequenzen aus der furchtbaren kritischen Situation lehnt die Arbeiterschaft ab. Es wird gefordert, daß eine nochmalige schleunigste Sitzung der Arbeitsgemeinschaft unter Hinzuziehung des Vorstandes der Delegierten Oberschlesiens einberufen wird. Die Arbeiterschaft Oberschlesiens ist sich ihrer Lage voll und ganz bewußt und ist fest gewillt, nicht eher die Arbeit wieder aufzunehmen, bis positive Resultate zu Punkt 1, 2 und 8 vorliegen.

Der Staatskommissar gab der Arbeiterschaft die Erklärung, daß er sich dafür einsetzen wolle, daß jedermann eine Arbeitsstelle finde.

## Deutsche Nationalversammlung.

82. Sitzung, 18. August.

Am Regierungstisch: Erzberger, Dr. David, Müller, Noske, Dr. Dell.

Als erster Punkt steht die erste und zweite Beratung eines Gesetzes über einen

Anleiheredit für das Jahr 1919

auf der Tagesordnung. Dadurch soll der Finanzminister ermächtigt werden, zur Bestreitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben 9 Milliarden im Wege des Kredits fähig zu machen, den einzelnen Reichsverwaltungen die aus Anlaß des Krieges und der Demobilisierung erforderlichen Teilbeträge bis zur Höhe von 7 Milliarden Mark zu überweisen, sowie 2 Milliarden Mark für Leistungen aus dem Friedensverträge zu verwenden.

Abg. Dr. Eugen Berg (Dtschnatl.) protestiert namens seiner Partei gegen die überstürzte Art und Weise der Gesetzmacherei. Er bezweifelt die Beschlussfähigkeit des Hauses und beantragt, die Vorlage von der Tagesordnung abzusetzen. Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte, bei der Reichsfinanzminister Erzberger energisch gegen den Obstruktionsversuch der Konföderierten Front macht, wird der Beratungsantrag der Deutschnationalen gegen die Stimmen der Rechten und der Unabhängigen abgelehnt.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzes über die Entschädigung der Offiziere, die infolge der Verminderung der Heeresmacht auscheiden. Da die Möglichkeit einer sofortigen dritten Beratung ins Auge gefaßt ist, findet eine Generaldebatte statt.

Abg. Grünwald (Dem.): Das Gesetz gibt uns Gelegenheit, ein Gefühl des Dankes unseren Offizieren auszusprechen. Wir begrüßen es, daß wir ihnen den Übergang zu einem anderen Berufe erleichtern können. Der Ausschuß hat nicht alles angenommen, was die Vorlage hätte verbessern können, aber er hat doch abgelehnt, was sie verschlechtert hätte. Bedauerlicherweise sind die Vorschriften, die der Ausschuß für das Kapitalantengesetz annahm, für dieses Gesetz gestrichen worden. Wir behalten uns etwaige Anträge vor und werden auch gegebenenfalls für solche von anderer Seite stimmen.

Abg. v. Graefe (Dntl.): Das Gesetz sollte mit Einmütigkeit angenommen werden, weil es den Dank der Nation für einen Teil der Armee ausdrückt. Die Grenze, die nach oben bei den Brigadeführern gezogen ist, lockert schon den Rechtsgrundsatz, ist aber aus verschiedenen Gründen errätlich. Das gilt nicht bei der Grenze nach unten für die jungen Offiziere mit noch nicht zehnjähriger Dienstzeit. Auch daß der Nachweis der Bedürftigkeit verlangt wird, ist unerträglich. Bei der Mehrheit würde doch wohl eine Annäherung gegen den Offiziersstand wenigstens im Unterbewußtsein mit. Schiedsgerichte sollten über die Ansprüche der Offiziere entscheiden. Zu der

Prüfung durch das Kriegsunterstützung ist kein Wort zu sagen. Wie wir in Preußen einen Landwirtschaftsminister gegen die Landwirtschaft haben, warum sollte es da nicht auch einen Kriegsminister gegen das Heer geben? (Unruhe.) Wir sind für die ursprüngliche Regierungsvorlage, die wir bereits für ein Kompromiß hielten, im Ausschuß eingetreten.

Reichswehrminister Noske:

Es ist richtig, daß sich sehr viele Offiziere zurzeit in schlechter Lage befinden, und daß es einer beträchtlichen Anzahl von Kapitulanten geradezu trostlos geht, und dieser Zustand wird durch die Ausführung des Friedensvertrages noch eine weitere Verschlechterung erfahren. Wir müssen Zehntausende von Berufs-offizieren entlassen. Vor aller Öffentlichkeit muß ich feststellen, daß Zweifel daran geäußert worden sind, ob Deutschland den Friedensvertrag loyal durchführen werde, auch in militärischen Fragen, und ob nicht falsche Behauptungen über die Zahl der noch vorhandenen Soldaten aufgestellt worden sind. Namentlich hat die unabhängige sozialdemokratische Presse solche Behauptungen gebracht und damit in Frankreich eine Hauptrolle wahrzunehmen, so daß Frankreich sich nicht entschließen kann, uns die deutschen Kriegsgefangenen zurückzugeben (lebhaftes Hör!), weil man befürchtet,

sie könnten eine Vermehrung der deutschen Heeresmacht werden,

von der man sich im Ausland immer noch übertriebene Vorstellungen macht. Herr v. Graefe handelt nicht politisch klug, wenn er bei den Offizieren die Meinung zu erwecken sucht, daß sie von der Regierung betrogen und verlassen sind.

An der Tatsache ist nicht zu zweifeln, daß Herr von Graefe in der Kommission gesagt hat, man könne ja versuchen, das Gesetz noch mehr hinauszuschieben. Man wisse doch, daß Deutschland nicht in der Lage sei, das Zugedachte zu erfüllen. (Großer Lärm rechts und erregte Zurufe.) Das bleibt an Ihnen (nach rechts) haften. Ich rufe die ganze Kommission zum Zeugen an. Wenn Herr v. Graefe inzwischen zugehört hat, so ist das ja zu begrüßen. Die Regierung darf eine solche Politik nicht treiben. Was im Ausschuß gestellt wird, muß auch tatsächlich gezahlt werden können. Aber auch die Kapitulanten und Offiziere müssen daran denken, daß der Krieg Zehntausende von Existenzen zertrümmert hat, daß auch den Kriegsbeschädigten, den Kriegsgefangenen und den Auslandsdeutschen

nicht die volle Entschädigung

zuteil werden kann. Die Enttäuschten geben jetzt ihrer Mißstimmung in einer Form Ausdruck, gegen die Protest erhoben werden muß und gegen die in einzelnen Fällen sofort eingeschritten werden müßte. In beiden Gesetzen ist der sogenannte Härteparagraf aufgenommen worden, der dem Finanzminister und mir die Berechtigung gibt, zur Linderung hervortretender Mängel alles Zweckdienliche zu veranlassen. Ich gebe die bündige Erklärung ab, daß davon in der wohlwollendsten und warmherzigsten Weise Gebrauch gemacht werden wird. Die beiden Gesetze werden eine sehr wertvolle Beihilfe für den Versuch taftkräftiger Demokratie darstellen, um neue Existenzen aufzubauen.

Reichsfinanzminister Erzberger:

Ich stimme mit der letzteren Erklärung vollkommen überein. Ganz besonders wird unser Wohlwollen den sogenannten Kriegskapitulanten und der Lösung der Frage der Umzugsgebühren gelten. Die Reichsregierung wird alles tun, um das Loß der Offiziere und Kapitulanten auch trotz der schlechten Finanzlage zu erleichtern. Die Reichsregierung ist von dem größten sozialen Verständnis gegenüber diesen Bevölkerungsklassen getragen und die Ausführung der Gesetze wird zeigen, daß es sich nicht um Worte, sondern um praktische Taten handelt.

Abg. Stülken (Soz.): Wenn die Offiziere die Regierung unterstützen haben, so lag das auch in ihrem eigenen Interesse. Wenn jetzt mit Drohungen operiert wird, so wäre das der Standpunkt des modernen Landstreichers, der dort seine Dienste zur Verfügung stellt, wo er am besten bezahlt wird. Allerdings, ich unterstelle das dem Offizierskorps nicht. Ich nehme an, daß es nur einzelne Heißsporne sind, die in dieser Weise vorgehen. Soweit das Gesetz im einzelnen zu Härten führen würde, wird durch den Härteparagrafen Abhilfe geschaffen werden. Wir sind daher der Meinung, das Gesetz ist so gut, daß es einstimmig angenommen werden könnte. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Dr. Mittelmann (D. Vpt.): Die Auffassung, als ob die Offiziere mit ihrem Eintreten für die Regierung auch ihre eigenen Interessen vertreten hätten, vermag ich nicht zu teilen. Der preussische und deutsche Offizier ist von jeher gewohnt gewesen, selbstlos seine Pflicht zu tun. (Beifall rechts, Widerspruch und Lachen links.) Wir können dem Gesetz nicht zustimmen, wenn Sie unsere Änderungsanträge ablehnen. (Beifall rechts.)

Um 1 1/2 Uhr wird die Besprechung auf 3 1/2 Uhr vertagt.

Nachmittagsitzung.

Abg. Volz (Ztr.): Der politische Grundgedanke des Gesetzes ist vom Zentrum und von den Sozialdemokraten nicht im geringsten angefochten worden. Fortgesetzt hat die Rechte und ihre Presse die Regierung wegen ihrer ungenügenden Sparsamkeit angegriffen; dazu stimmt es schlecht, daß dieselben Herren jetzt mit vollen Händen das Geld ausgeben wollen. Die ganze Stellungnahme der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei läuft auf Agitation hinaus. (Erregter Widerspruch rechts.)

Preussischer Kriegsminister Reinhardt:

Ich erkenne an, daß der Ausschuß in manchen Einzelheiten das Gesetz verbessert hat. Andererseits kann ich allerdings keinen Zweifel darüber lassen, daß die Vorlage nicht so aussieht, wie ich sie gewünscht hätte. So bedeutet in unseren Augen der Bedürftigkeits-

nachweis ganz gewiß keine Verbesserung. Aber ich erkenne an, es ist immerhin ein gangbarer Weg. Wichtiger ist die Frage der

Kriegskapitulanten.

Die Kriegskapitulanten sind der Zahl nach die große Masse derjenigen, die jetzt beruflös sind. Für den Fall, daß sie nicht mehr in das Gesetz Aufnahme finden sollten, sind aber der Reichsfinanzminister und der Reichsminister der Ansicht, daß sie auf Grund des Härteparagrafen in gewissem Umfang nach Maßgabe derjenigen Dienste, die sie nach dem Kriege dem neuen Staate geleistet haben, entschädigt werden sollen. Von großer Bedeutung ist ferner die Rüge, die bezüglich der Nichtanrechnung der Uebergangszeit zu Ungunsten der Offiziere geschaffen worden ist. Ich würde es begrüßen, wenn durch eine befriedigende Lösung dieser Frage volle Berücksichtigung in die Kreise der Offiziere hineingetragen würde.

Abg. Seger (U. S.): Das Gesetz will den Offizieren und Unteroffizieren wieder eine bevorzugte Stellung geben. Wir lehnen die Vorlage ab.

Reichswehrminister Noske:

Wenn im Ausland die Sorge vor der deutschen Militärmacht besteht und deshalb die Frage der Kriegsgefangenen nicht weiterkommt, so tragen allerdings die Freunde des Vorredners dazu bei, indem sie dort falsche Vorstellungen über die deutsche Militärmacht hervorrufen. Noch gestern hat die „Freiheit“ festgesetzt, auf der Sozialistenkonferenz habe ein Redner der Unabhängigen die Zahl der deutschen Soldaten auf 800 000 bis 1 000 000 beziffert. Das ist eine nichts würdige Verdächtigung Deutschlands, die die armen Kriegsgefangenen zu büßen haben. (Sehr richtig! b. d. Mehrheit. Unruhe b. d. Unabh.) Deutschland hat jetzt rund 400 000 Mann, sämtliche Leute darin eingeschlossen in Kur- und Bikanen und der gesamte Grenzschutz. Diese Truppen verteilen sich bis vor kurzer Zeit zur Hälfte auf den Grenzschutz, die anderen im Innern des Landes. Inzwischen sind Verschickungen eingetreten, da aus dem Osten beträchtliche Truppen abtransportiert worden sind. So ist es auch ein Unfuss, daß 30 000 deutsche Soldaten bereit seien, in den russischen Dienst überzugehen. Das ist nicht wahr. Bis zum 1. Oktober wird die Abrüstung auf 250 000 Mann durchgeführt sein. Wir müssen in den Stand gesetzt werden, den Mannschaften und Unteroffizieren der Reichswehr, die Dienste tun und außerordentlich wertvolle Dienste geleistet haben, einen Notgroßdienst in die Hand zu geben, wenn wir sie entlassen.

Damit schließt die allgemeine Besprechung.

Zu § 2, der von dem Uebergangsgesetzgebühren handelt, wird ein Antrag Dr. Haas (Dem.) angenommen, der die Uebergangsgesetzgebühren für Verbeiratete auch auf die Unterhaltungsplichtigen ausdehnt. Abgelehnt werden die Anträge der Rechten, ebenso diejenigen zu den §§ 3 bis 14.

§ 15 bestimmt, daß in den Fällen, in denen sich aus den Vorschriften des Gesetzes besondere Härten ergeben, der Reichswehrminister im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister einen Ausgleich gewährleisten kann.

Nach kurzer Debatte erklärt Preussischer Kriegsminister Reinhardt: Die Regierung faßt den Härteparagrafen so auf, daß er auf die Kriegskapitulanten, die nach dem 1. April 1919 weiter gebürt haben und dadurch einen Rückschritt in dem Berufswechsel erlitten haben, angewendet werden soll. Das schließt nicht aus, daß er in Ausnahmefällen auch Anwendung auf Offiziere findet, die vor dem 1. April 1919 aus dem Heere ausgeschieden sind.

Danach wird der Paragraf mit großer Mehrheit angenommen.

Zu § 16 wird gemäß dem Vorschlag des Reichsfinanzministers beschlossen, das Gesetz am 1. September 1919 in Kraft treten zu lassen.

Hierauf wird das Gesetz in zweiter Lesung angenommen. Es folgt die dritte Lesung.

Abg. Dr. Mittelmann (D. Vpt.): Infolge der Ablehnung der von uns gestellten Änderungsanträge sind wir nicht in der Lage, dem Gesetz zuzustimmen. (Große Unruhe links.) Abg. von Graefe (Dtschnatl.): Ich berufe mich auf meine früheren Ausführungen, denen ich nichts hinzuzufügen habe. (Lärm links.)

Danach wird das Gesetz in dritter Lesung gegen die Stimmen der beiden Parteien der Rechten und gegen die der Unabhängigen angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Kapitalantengesetzes, das nach kurzer unfruchtlicher Debatte in dritter Lesung gegen die Stimmen der Unabhängigen angenommen wird.

Die Gesetzentwürfe, betreffend Ergänzung des Mannschaftsleistungsgesetzes vom 3. Mai 1906 und des Militärstrafgesetzbuches vom 17. Mai 1907, werden in zweiter und dritter Beratung angenommen, nach dem Minister Noske darauf hingewiesen hatte, daß es sich nur um Forderungen der Gerechtigkeit handele.

In zweiter und dritter Lesung angenommen wird auch der Gesetzentwurf über die Erhöhung der Pensionen von Reichsbeamten, die das 65. Lebensjahr vollendet haben. Angenommen wird auch die Entschädigung der Kommission, wonach das Gesetz auch auf diejenigen Beamten Anwendung finden soll, die seit Beginn der Kriegszeit in den Ruhestand getreten sind und im Anschluß daran ohne Unterbrechung im aktiven Dienst weiter verwendet wurden.

Es folgt die zweite Beratung des Entwurfs betreffend

die Entlassung von Reichsbeamten infolge Umgestaltung des Staatswesens.

Das Gesetz wird in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Präsident Fehrenbach benennt die nächste Sitzung an auf Dienstag, 10 Uhr.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 19. August 1919.

### Die Lage der aktiven Unteroffiziere.

Der Korpsverband des 5. Armeekorps im Reichsverband deutscher aktiver Unteroffiziere, der rund 100 000 Mitglieder zählt, hielt seine dritte Delegiertenversammlung am Freitag u. Samstag in Hirschberg ab, bei der 23 Ortsgruppen aus Niederschlesien und Westpommern vertreten waren. Nach den üblichen Begrüßungsansprachen trat man sofort in die Beratung der wichtigsten Frage, das Kapitulationsentschädigungsgesetz, ein.

Von den infolge Auflösung des Heeres überflüssig werdenden Unteroffizieren werden 50 000 in das neue Heer übernommen; da dieses aber nur 100 000 Mann betragen darf, werden mindestens 20 Prozent davon Mannschafsdienste verlieren müssen; sie erhalten jedoch ihre Gehaltsansprüche nach dem jetzigen Dienstgrade. Die 12 Jahre und länger dienenden Unteroffiziere, die außer den Dienstprämien auf zwei Jahre Wartogeld gesetzt sind, sollen zunächst in Beamtenstellungen untergebracht werden. Die Aussichten hierfür sind günstig, da bei Post und Eisenbahn je 8000 eingestellt werden können, auch der Reichsfinanzminister braucht zur Deckung der künftigen Finanzwirtschaft 60 000 Beamte. Ebenso können bei den Sicherheitswehren in den Großstädten noch sehr viele Unteroffiziere untergebracht werden, in Berlin allein 11 000.

Der Reichsverband hat nun zu der geplanten Entschädigungssumme beantragt, daß diese um mindestens 40 Prozent erhöht wird, und scharfen Protest dagegen eingelegt, daß bei dem Entschädigungsgesetz für Offiziere die dreifachen Beträge vorgesehen seien als für Unteroffiziere, und daß den Offizieren die Kriegszeit angerechnet werde, den Unteroffizieren aber nicht. Da nach § 177 der Friedensbedingungen alle Vereine und Verbände, die militärische Interessen vertreten, aufgelöst werden müssen, soll der Reichsverband in einen Wirtschaftsverband umgewandelt werden. Die Fortbildung der Unteroffiziere im neuen Heere, das am 1. April 1920 fertig aufgestellt sein wird, war ein weiterer Punkt der Tagesordnung. Danach ist vom 1. bis 9. Dienstjahr eine gleichmäßige Schulbildung vorgesehen; für die letzten drei Dienstjahre wird dem Unteroffizier Gelegenheit geboten werden, sich eine seinem Alter, seinen Fähigkeiten und seiner Neigung entsprechende Sonderbildung anzueignen.

Die Erörterung sehr vieler, die dienstlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Unteroffiziere berührenden Fragen bildeten den Schluß der Tagung. Die nächste Versammlung findet in Breslau statt, wo eine Verschmelzung des 5. und 6. Korpsverbandes zu einer Hauptgruppe des Reichsverbandes bzw. Wirtschaftsverbandes erfolgen soll.

**Schlesischer Provinzialverband der Deutschen Demokratischen Partei.** Am 17. August fand in Breslau im Parteibüro der Deutschen Demokratischen Partei eine Sitzung von Vertretern des Mittelschlesischen, Niederschlesischen und Oberschlesischen Bezirksverbandes der D. D. P. statt. Es wurde die Gründung eines Provinzialverbandes der Deutschen Demokratischen Partei für Schlesien beschlossen, welcher die gemeinsamen Interessen der drei Wahl-

kreise, besonders bei den Wahlen und der Agitation, vertreten soll. Der Vorstand dieses Provinzialverbandes wird in der nächsten Sitzung gewählt werden. Der Vorort des Provinzialverbandes ist Breslau.

**z. Der Verein der Gemeindebeamten des Kreises Waldenburg** hielt am Sonntag in der „Friedenshoffnung“ in Dittersbach seine Quartalsversammlung ab. Nach Einführung einer Anzahl neuer Mitglieder referierten die Mitglieder Hünze und Bogt über die Tagung des Mittelschlesischen Verbandes in Breslau. Das Mitglied Hentel (Oberwaldenburg) hielt einen Vortrag über das Notsteuergesetz. Der bisherige Vorsitzende des Vereins, Elger (Dittersbach), hat sein Amt als 1. Vorsitzender wegen schwerer Erkrankung niedergelegt und wurde an seine Stelle der 2. Vorsitzende, Bogt (Salzbrunn), gewählt. Als 2. Vorsitzender wurde Weiß (Dittersbach), als 1. Schriftführer Hentel (Oberwaldenburg) und als 2. Schriftführer Geilenbrügge (Waldenburg) gewählt. Der Vorsitzende Bogt gedachte sodann der Verdienste des bisherigen Vorsitzenden. Alsdann beschloß man, den Vorstand zu erweitern und eine Statutenänderung vorzunehmen. Amtsvorsteher Hünze referierte sodann über die Neuwahl der Amts- und Gemeindevorsteher und Schöffen. Das Mitglied Schiller (Dittersbach) sprach über Anrechnung des Pensionsdienstalters während der Kriegszeit. Eine weitere Aussprache fand über Bildung der Beamtenausschüsse statt.

**Ueber den Einheitsverband der Privatangestellten** wird Redakteur Borchart vom Verein der Deutschen Kaufleute Berlin hier am Donnerstag im „Konradtschacht“ interessante Mitteilungen machen. Näheres ist aus dem Inseratenteil der „Waldenburger Zeitung“ ersichtlich.

**Beschränkung des Sonntagsverkehrs der Eisenbahn.** Die Eisenbahndirektion Breslau teilt mit: Infolge großen Mangels an Lokomotiven und Kohlen müssen von Sonntag den 24. August ab die zur Bewältigung des Sonntagsausflugsverkehrs abgelassenen Sonderzüge fortfallen. Zur Vermeidung einer Ueberfüllung der noch verbleibenden Züge kann vom 24. August ab zu einer Anzahl der am Sonntag verkehrenden Züge nur noch eine beschränkte Anzahl von Fahrkarten ausgegeben werden. Für welche Züge diese Einschränkung eintritt, wird durch Aushang an den Fahrkartenschaltern noch bekanntgegeben werden. Der Vorverkauf von Fahrkarten wird vom 21. ab wieder aufgehoben. Von diesem Tage ab muß die Reise am Lösungstage der Fahrkarte angetreten werden. Die viertägige Gültigkeit der Fahrkarte bleibt bestehen, ebenso ist eine einmalige Fahrunterbrechung auf jede Fahrkarte auch weiterhin zulässig. Auf den Stationen, auf denen der Sonntags eine Einschränkung des Fahrkartenvorverkaufs vorgenommen werden muß, dürfen bis 3 Uhr nachmittags Bahnsteigkarten nicht ausgegeben werden.

**Beihilfen aus dem Schles. Freizugelderfonds.** Aus dem Schles. Freizugelderfonds wurden für das laufende Jahr zu den Schulunterhaltungskosten im hiesigen Kreise insgesamt 27 955 Mark gewährt. Davon entfallen auf den Schulverband Waldenburg

3249 Mark, Nieder Hermsdorf 3763 Mark, Altwasser 3280 Mark, Gottesberg 3262 Mark, Weißstein 3146 Mark, Dittersbach 2630 Mark, Zellhammer 1878 Mark, Oberwaldenburg 1135 Mark, Neuzendorf 622 Mark, Neuzalzburg 638 Mark, Alt-Bäjä 498 Mark, Oberhermsdorf 475 Mark und auf die 26 übrigen kleineren Schulverbände 3310 Mark. Ferner wurden für die Kleinkinderschulen im Kreise insgesamt 3210 Mark gewährt, hiervon entfallen auf die evang. Kinderschulen in Altwasser 534 Mark, Dittersbach 228 Mark, Zellhammer 213 Mark, Gottesberg 189 Mark, Oberwaldenburg 177 Mark, Nieder-Hermsdorf 180 Mark, Bad Salzbrunn 182 Mark, Waldenburg 192 Mark, Weißstein 120 Mark und für die katholischen Kleinkinderschulen in Altwasser 237 Mark, Charlottenbrunn 51 Mark, Dittersbach 189 Mark, Gottesberg 204 Mark, Nieder Hermsdorf 168 Mark, Waldenburg 183 Mark und Weißstein 213 Mark.

**\* Verhungerte Kinder.** Aus dem Erzgebirge, aus deutschen Landschaften, die von der tschecho-slowakischen Republik besetzt wurden, veröffentlichten wir kürzlich an leitender Stelle einen erschütternden Notschrei. Wer nicht will, daß deutsche Kinder den furchtbaren Hungertod sterben, wer dieses entsetzliche Leid lindern will, der sende seinen Beitrag mittels Zahlkarte an das Postfachkonto 19 148 Berlin, Kommerzienrat Böhm.

**\* Zur Aufhebung der Lederzwangswirtschaft.** Breslau ist die Ansicht verbreitet, daß durch Aufhebung der Bekanntmachung betreffend Höchstpreise und Beschlagnahme von rohen Häuten, Fellen, Leder und Gerbstoffen die eingeleiteten Enteignungen, sowie Strafverfahren hinsichtlich geworden seien. Diese Ansicht ist, wie uns von amtlicher Seite mitgeteilt wird, unzutreffend. Durch die Aufhebung der genannten Bekanntmachungen wird die Durchführung der ausgesprochenen Enteignungen in keiner Weise berührt. Es besteht sonach für diejenigen Personen oder Firmen, welche enteignete Gegenstände der bezichtigten Art besitzen, nach wie vor die rechtliche Verpflichtung, den von den zuständigen Stellen über die enteigneten Gegenstände getroffenen Verfügungen nachzukommen, widrigenfalls sie sich der Gefahr gerichtlicher Bestrafung aussetzen. Auf die strafrechtliche Verfolgung von Verstößen gegen die Lederzwangswirtschaft betreffenden Bestimmungen wird durch die Aufhebung der genannten Bekanntmachungen nicht beeinflusst. Nach allgemeinem strafrechtlichen Grundsatze kommt eine Niederschlagung von Strafverfahren für bereits begangene Delikte in den vorliegenden Fällen nicht in Frage. Bei einer kürzlich im Reichswirtschaftsministerium stattgefundenen Besprechung ist auch von seiten der Arbeitgeber und Arbeitnehmer ausdrücklich der Wunsch ausgesprochen worden, daß begangene Straftaten infolge Aufhebung der Lederzwangswirtschaft nicht straflos werden.

**\* Der Verband schlesischer Stellenvermittler** hat mit Rücksicht auf den Antrag in der preussischen Landesversammlung betreffend Aufhebung der gewerbsmäßigen Stellenvermittlung einen umfangreichen telegraphischen Protest an die Landesversammlung geschickt. Außerdem ist eine schriftliche Protesteinsende an den Handelsminister und an den Handelsauschuß gerichtet worden. In der letzten Sitzung des Verbandes schlesischer Stellenvermittler sprach der Vorsitzende Haase über die Lage in dem Stellenvermittlungsgewerbe. Er erwähnte zum engsten Zu-

## Sport und Frauenschönheit.

Wie die Frauen darüber denken.

Als die Frauen zuerst begannen, sich dem Sport zu widmen, erhoben ältere Damen, Großmütter und Tanten, während den Finger und wiesen darauf hin, wie unweiblich es sei, den Herren der Schöpfung auf einem Gebiet nachzustreben, das ihnen allein vorbehalten sein sollte, und wie schlimm der Sport auf das Aussehen der Frauen einwirken müsse. Damals schwärmte man für „Milchgesichter“ und fand es abscheulich, wenn Damen mit sonnenverbranntem Gesicht und Hals austraten; gleichzeitig fand man es im höchsten Grade unpassend, daß ausländische Damen so ungeniert mit Herren umgingen. Die Frage ist seitdem bis ins Unendliche besprochen worden; Aerzte und andere fachverständige Beurteiler hoben hervor, daß der Sport, wenn er auch wohlthätig für die Gesundheit und stützend für die Konstitution sei, doch geeignet erscheine, die weibliche Schönheit, die runden Formen und die weichen Bewegungen zu mindern, die die Töchter Evas so angenehm und verführerisch machen. Um aber einmal zu hören, wie die Frauen selbst über die Frage denken, hat jetzt eine englische Zeitschrift eine Rundfrage bei sportausübenden Damen angestellt und um die Äußerung ihrer Ansichten über die Wirkung des Sportes auf die weibliche Schönheit gebeten. Viele Antworten sind eingegangen. Im ihren Inhalt zusammenzufassen, so kann man es als die Meinung der Mehrheit bezeichnen, daß der Sport, selbst wenn er nicht im Uebermaß getrieben wird, doch der Frauenschönheit nicht zum Vorteil gereicht, und daß es für Frauen, die darauf bedacht sind, ihre Schönheit zu bewahren, vorzuziehen ist, bequem auf dem Sofa zu liegen und Romane zu lesen, statt früh und spät auf dem Tennis- oder Golfplatz zu erscheinen und im Schwitzen

ihres Angesichts Preise und Ruhm für Sportleistungen zu erstreben.

Eine bekannte Londoner Schönheit gab folgende bemerkenswerte Antwort: Ich habe selbst verschiedene Sportarten getrieben und bin eine leidenschaftliche Tennisspielerin. Wenn andere in ihren weichen Betten lagen, ging ich mit dem Rackett unter dem Arm zum „ground“ und spielte, selbst wenn mir die Sonne heiß ins Gesicht brannte, unverdrossen mehrere Stunden mit meinen Mitspielern oder Mitspielerinnen. Nach einiger Zeit jedoch entdeckte ich, daß der Sport einen sehr schlechten Einfluß auf mein Aussehen ausübte, daß sich mein Gesicht merkbar veränderte und scharfe Linien aufwies, wo sie vorher nicht gewesen waren. Ich konnte daraus den Schluß ziehen, daß ich nicht mehr „in Form“ war; auch hielt es viele, die mir früher Schmeicheleien über mein Aussehen gesagt hatten, jetzt nicht mehr der Mühe wert, mir Komplimente zu machen. Und auch an einer ganz anderen Reihe anderer Dinge konnte ich bemerken, daß mein vorteilhaftes Aussehen im Schwitzen sei. Ich beschloß daher, meiner Sportleidenschaft Fesseln anzulegen, lag morgens lange im Bett und gab es auf, meinen Ehrgeiz zu befriedigen, wenn es galt, mehr oder minder erstrebenswerter Preise bei einem Wettbewerb zu erringen. Das Ergebnis war erstaunlich. Ein Bild in den Spiegel überzeugte mich schon nach wenigen Wochen, daß der Sport einen alles andere als vorteilhaften Einfluß auf mein Aussehen ausgeübt hatte. Dank meiner anderen Lebensweise gewann ich bald meine frühere Schönheit zurück. Sichtlich habe ich aus Gründen, die — wie ich aufrichtig gestehe — von der Eitelkeit vorgegeschrieben wurden, fast vollständig auf alles verzichtet, was Sport heißt, und ich finde ein überragendes Vergnügen daran, zu sehen, wie sich andere Damen, für die der erstrebte Silberpreis mehr bedeutet als der Verlust ihres guten Aussehens, mit allen Kräften anstrengen und peinigen.“

Man beugt sich vor der Aufrichtigkeit, die aus dieser Antwort spricht, und die als Fingerzeig für alle Frauen dienen kann, die ein schönes Aussehen zu bewahren haben. Eine andere Dame hat sich folgendermaßen geäußert: „Man sieht in den illustrierten Blättern viele Bilder, auf denen sich Sportdamen in sehr unvorteilhaften Stellungen zeigen. Da kann man schöne Mädchen bemerken, die in der Hitze des Spiels das Gesicht krampfhaft verzerrt, und deren Züge geradezu entstellend sind; da kann man die Bemerkung machen, daß die Spannung aller Muskeln ungeheuer unweiblich ist und einen sehr schlechten Einfluß auf das Aussehen der Frau ausübt. Auch der moderne Tanz mit seinen wahnsinnigen Auswüchsen trägt nicht dazu bei, die Frauen grazioser zu machen — ganz im Gegenteil. Ich meine, daß der Sport nicht zur Erhöhung der Frauenschönheit beiträgt, es spricht viel dagegen, daß die Frauen dem Sport ein so großes Interesse widmen, wie es jetzt der Fall ist. Viele Damen sind dem leidenschaftlichen Verlangen verfallen, ihre männlichen Mitbewerber in den Schatten zu stellen und mehr oder besseres als diese auf dem Tennis- und Golfplatz zu leisten. Die Folge hiervon ist, daß sie sich abgeben von der Nervosität, die sie beherrscht, auch überanstrengen, und dies hat weiter zur Folge, daß ihre Schönheit mehr und mehr verloren geht. Einen einzigen Sport gibt es, der das vorteilhafte Aussehen der Damen erhöht, das ist der Schwimmsport, aber er bildet eine Ausnahme, und im allgemeinen haben diejenigen recht, die meinen, daß der Sport einen schlechten Einfluß auf die Schönheit oder, allgemeiner gesagt, auf das Aussehen ausübt.“

Viele andere Damen haben ähnliche Antworten auf die Umfrage gegeben, und nur eine Minderzahl ist der Ansicht, daß der Sport die weibliche Schönheit fördert, ob er nun mit Leidenschaft ausübt wird oder nicht.

Farmenverkauf, damit man in letzter Stunde noch etwas retten könne.

\* „Kaninchen“-Wurst. In der „Medizinischen Klinik“ hat E. Friedberger das Ergebnis bemerkenswerter Untersuchungen veröffentlicht, die er über die Herkunft des Fleisches von Wurstwaren gemacht hat, die er in Geschäften aller Art in den verschiedensten Stadtteilen von Berlin entnommen hatte. Wenn so günstige Behauptungen aufgestellt worden sind, daß in solchen Wurstwaren sogar Menschenfleisch verarbeitet wäre, so konnte festgestellt werden, daß davon nicht die Rede war, ebenso wie sich auch Hundefleisch in den Würsten nicht fand. Allerdings gelangte es, daß die Bezeichnung der Wurst nur in wenigen Fällen wirklich dem Inhalt entsprach. Hagenfleisch war in besseren Würsten sehr selten, in einfacheren häufiger vorhanden. Pferdefleisch fehlte fast gänzlich. Die „Ziegenwürste“ enthielten meist kein Ziegenfleisch oder nur zu einem Teil. Die „Ziegenwürste“ oder „Lammwürste“ bestanden vielmehr tatsächlich meist aus Hirschfleisch, Hammelfleisch oder sogar Schweinefleisch und es wurde „Pferdewurst“ gefunden, die in der Tat Minderfleisch mit einem Zusatz von Hirsch- und Kaninchenfleisch enthielt. Die Fälschung bedeutete also eigentlich einen Vorteil für den Käufer. Die falsche Bezeichnung war freilich nicht der Sorge um das Wohl des Käufers entsprungen, sondern diente nur dazu, die Umgehung gesetzlicher Bestimmungen zu verschleiern.

lo. Gottesberg. Die St. Marien-Wallfahrtsvereinigung hielt gestern eine gut besuchte Versammlung ab, in der zunächst über die letzte Wallfahrt berichtet und sodann beschlossen wurde, den 14. September d. J. einen Ausflug nach Gröden zu machen, um das dortige Kloster zu besichtigen. Im Oktober gedenkt man eine Wanderversammlung in Gaabtau abzuhalten. Am Ende der Sitzung wurden vier neue Mitglieder aufgenommen, sodaß die Wallfahrtsvereinigung z. Z. 200 Mitglieder zählt.

o Gottesberg. Ein sauberes Ehepaar scheinen die in Ober Hermsdorf wohnhaften Schlepper Bruno G. und seine Frau zu sein. Am Sonnabend erschienen beide im Delikatessengeschäft A. Köhler hierseits und kauften dort Waren im Gesamtwerte von 18,15 Mk. ein. Um billig zu diesen Waren zu gelangen, drückten sie die Beiden ohne zu bezahlen aus dem Geschäft und wären auch unerkannt entkommen, wenn nicht ein Verkäufer ihr Vorhaben rechtzeitig bemerkt hätte. Nach ca. 1/2 Stunde wurde der Ehemann auf dem hiesigen Kopsmarkt gefasst und der Polizei übergeben. Die gekauften Waren werden jetzt etwas teurer ausfallen.

J Fellhammer. Familienabend. Zur Förderung der Jugendpflege veranstaltete Piarwilar Bangner am Sonntag im Gerichtskaffeehaus einen sehr gut besuchten Familienabend. In dankenswerter Weise hatte sich der Arbeiterinnen-Gesangverein in den Dienst der guten Sache gestellt, der unter der umsichtigen Leitung seines Stiermeisters Höfchen das Beste tat. Die

Jugend erfreute die Anwesenden durch Gesänge und theatralische Darbietungen. Eröffnungs- und Schlusswort des Vortrags klangen in die erste Mahnung aus: Brüder und Schwestern, helft unser Vaterland wieder aufbauen und nehmt euch vor allem der arggefährdeten Jugend an!

Z. Nieder Salzbrenn. Gemeindevertretersitzung. Am Sonnabend fand im Gasthof „zur Offenbahn“ unter Leitung des Amts- und Gemeindevorstehers Schmidt eine Gemeindevertretersitzung statt. In weiterer Abänderung des Vertrages vom 16. Mai, betreffend Eingemeindung Sorgau nach Nieder Salzbrenn und des dazu gehörenden Gemeindevertretersbeschlusses, wurde beschlossen, die vorhandenen Schöffen und Gemeindevertreter nach Nieder Salzbrenn zu übernehmen. Nach der Eingemeindung werden die Gemeindevertretungen beider Orte aufgelöst und die Zahl der neu zu wählenden Gemeindevertreter durch Ortsstatut festgestellt. Der Eingemeindung Nieder Salzbrenn nach Waldenburg wurde vorläufig nicht nähergetreten, da eine Notwendigkeit gegenwärtig nicht vorliegt; jedoch soll die Angelegenheit später einer weiteren Prüfung unterzogen werden. Der Industriellehrerin Köhler und der Handarbeitslehrerin Frau Postinger wurde pro Unterrichtsstunde 1,50 Mark bewilligt. Die gleichmäßige Regelung des Handarbeitsunterrichts der beiden Lehrerinnen wird bis nach erfolgter Eingemeindung von Sorgau nach Nieder Salzbrenn zurückgestellt. Nach Kenntnisnahme von der Erhöhung des Wasserpreises des Waldenburger Wasserwerks, wurden die Kosten zur Begung eines rechtsseitig in der Bahnhofskolonie anzubringenden zirka 800 Meter langen Bürgersteiges genehmigt. Laut vorliegenden Kostenanschlags stellen sich die Ausgaben auf 30708 Mark. Zur Deckung des Finanzbedarfs soll bei der Landesversicherungsanstalt in Breslau eine entsprechende Anleihe mit 2% prozentiger Amortisation aufgenommen werden. Ein Drittel der Kosten werden den Anliegern beiderseits der Hauptstraße laut Ortsstatut auferlegt. Betreffend Kommunalisierung der Dörmeschen Gasanstalt wurde nach langer Debatte beschlossen, die weitere Beratung der Angelegenheit einer Kommission zu übertragen. Auf Antrag wurde über die Lebensmittel-Versorgungsfrage der Gemeinde beraten. Es wurde beschlossen, daß in Zukunft der Einkauf außer dem Gemeindevorsteher noch durch eine Lebensmittelkommission geregelt werden soll.

Charlottenbrunn. Verschiedenes. Am Sonntag entwickelte sich auf dem Schützenplatze anfänglich des Königschießens der hiesigen Schützen-gilde ein buntes Treiben. Die Königswürde errang Obermodelleur Klein, Ritter wurden Brenne-mecher Unger und Maschinenmeister Grünert, sodaß alle drei Würden nach Sophienau fielen. Die Beteiligung am Gelblageschießen, auch von auswärtig, war eine rege. — Einen „fröhlichen Kunstabend“ gab der Gesangsverein zum Besten seiner Arbeit fürs Allgemeinwohl. Die zahlreichen Teilnehmer wurden durch prächtige Vorträge des Rührerquintetts der

Kurlapelle und gediegene Dekorationen von Frau. Nube aus Berlin erfreut. Alle Darbietungen erzielten starken Beifall.

### Mus der Provinz.

Breslau. Die Kohlenkatastrophe. Der Streit der ober-schlesischen Bergarbeiter hat zu einer weiteren Verschärfung der Lage auf dem Breslauer Kohlenmarkt geführt. Die Katastrophe ist wieder um einen Schritt näher gerückt. Die städtischen Werke sind von dem völligen Erliegen nicht sehr fern. Die geringen Kohlenmengen reichen nur noch für wenige Tage. Die besondere Kommission des Magistrats gelangte zu dem Beschlusse, von Dienstag ab und zunächst den Verbrauch von Gas und Strom durch die Gastwirtschaften, Theater, Kinos, Konzert- und Tanzlokale, sowie alle übrigen Vergnügungstätten von 9 Uhr abends zu untersagen und mit dem Polizeipräsidenten zwecks entsprechender früherer Festsetzung der Polizeistunde in Verbindung zu treten. Ferner wurde bei Fortdauer des Streiks beschlossen, von Mittwoch ab den Verkehr der Straßenbahn stillzulegen, von Donnerstag ab die Stromabgabe für groß- und Kleinverbraucher Betriebe um die Hälfte zu kürzen und gleichzeitig für die Zeit von 11 Uhr abends bis 4 1/2 Uhr früh die Gaszufuhr und den elektrischen Strom in vollem Umfange zu sperren.

Liegnitz. Grober Schießsüß. Ein hiesiger Schlosserlehrling war am 22. Mai auf dem Stadtplatz gegangen, um mit einem Revolver Schießübungen vorzunehmen. Er schoß nach Herzenslust hinter Kindern her und jagte sie in die Flucht. Auf der Danemarkstraße kam ihm ein Gärtnerlehrling entgegen und als ihn dieser fragte, wo er herkomme, hielt er ihm den Revolver entgegen und drückte los. Der Schuß ging dem Gärtnerlehrling in die linke Brust. Der Getroffene wurde ins Krankenhaus geschafft, wo er 11 Tage zubrachte. Das Geschoss sitzt noch im Körper. Der Schlosserlehrling hatte sich jetzt wegen vorläufiger Körperverletzung vor dem Jugendgericht zu verantworten. Das Gericht nahm aber nur eine Fahrlässigkeit an und erliefte auf nur 50 Mk. Geldstrafe. — Hoffentlich hat aber der Dursche die nötige Tracht Prügel bekommen.

Katibor. Ein unerschrockenes Mädchen. Bei dem Handelsmann Pragerowski in Deutsch-Bielitz erschien bei der allein in der Wohnung weilenden Tochter eine Frau, welche sich in auffälliger Weise bemühte, das junge Mädchen aus der Wohnung zu locken. Bald darauf erschienen zwei Männer in der Wohnung und forderten mit vorgehaltenem Revolver von dem Mädchen die Herausgabe von 2000 Mk., welche von einem Hausverkauf in der Wohnung sein müßten. Das Mädchen schlug einem der Männer den Revolver aus der Hand und rief laut: „Vater! Anteil“, worauf die Eindringlinge verschwand.

In der Woche vom 18. bis 24. 8. 1910 gelangen als Sonderausgabe gegen Abschnitt 15 B und O der Lebensmittelzufuhrkarte und Abschnitt O der Selbstversorgerzufuhrkarte 100 g Bratenfleisch zum Preise von 1,80 Mk. und 125 g amer. Schweinefleischprodukte zum Preise von 2,15 Mk. zur Ausgabe.

Die Ware ist im freien Handel erworben und kann daher ein Verkauf zu den gekannten Preisen nicht stattfinden. Die Fleischverkaufsstellen haben die Waren wie in der abgelaufenen Woche Mittwoch den 20. August zu den bekannten Tageszeiten abzuholen.

Waldenburg, den 18. August 1910.  
Der Landrat.

Von der Landwirtschaftskammer sind mir eine Anzahl arbeitsverwendungsfähiger, ausgerangter Militärpferde

übermiesen worden, die Mittwoch den 20. August, vormittags 10 Uhr, auf der Viehweide hierseits meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Zum Bieten werden nur solche Personen zugelassen, die sich im Besitze einer Pferdebesitzer befinden, Pferdehändler sind vom Bieten ausgeschlossen.

Kriegsanleihe kann in Zahlung genommen werden, jedoch nur von solchen Erwerbern, die den Nachweis bringen, daß die zur Zahlung angebotenen Stücke aus eigenen Zeichnungen herrühren.

Waldenburg, den 18. August 1910.  
Der Landrat.

Städtischer Schnittbohnenverkauf.

Im Keller Scheuerstraße 3b bei Bartsch findet Mittwoch früh von 7 Uhr ab ein Verkauf von frisch eingetroffenen Schnittbohnen zum Preise von 50 Pfennig je Pfund statt. An hiesige Gemüsehändler werden die Bohnen zum Preise von 40 Pfennig je Zentner abgegeben.

Waldenburg, den 19. August 1910.  
Der Magistrat.

Im Handelsregister A. Nr. 133 ist am 16. August 1910 bei der Firma Paul Schulz in Waldenburg eingetragen, daß das Unternehmen in eine Kommanditgesellschaft mit 9 Kommanditisten umgewandelt ist. Die Gesellschaft hat am 1. April 1910 begonnen. Persönlich haftender Gesellschafter ist der Kaufmann Paul Schulz in Waldenburg.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

In unser Handelsregister A. ist am 15. August 1910 unter Nr. 604 die Firma Heinrich Seidel in Waldenburg — Inhaber: Kaufmann Heinrich Seidel in Waldenburg — eingetragen.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

Hilfs-Gefangenenaufseher wird gesucht. Gerichtsgefängnis Waldenburg i. Schl.

## Nachstehende Polizeiverordnung über das Meldewesen der Stadt Waldenburg Schlef.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Magistrats und mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten in Breslau für den Bezirk der Stadt Waldenburg Folgendes bestimmt:

§ 1. Wer seine Wohnung im Bezirke der Stadt Waldenburg in Schlesien wechselt, ist verpflichtet, dies vor dem Umzuge oder innerhalb sechs Tagen nach demselben unter genauer Angabe aller zu seinen Haushalt gehörigen Personen, die an dem Umzuge teilnehmen, der Polizeiverwaltung (Einwohnermeldeamt) zu melden. Die Meldung hat schriftlich in zweifacher Ausfertigung unter Benützung von Meldevordrucken zu erfolgen; eine Ausfertigung erhält der Meldepflichtige nach Abstempelung zurück.

§ 2. Zu der im § 1 vorgeschriebenen Meldung ist auch verpflichtet, wer als Hauseigentümer, Vermieter, Untervermieter, Benutzungs-halter, Arbeitsgeber, Dienstherrschaft oder in sonstiger Weise die dortgenannten Personen aufgenommen hat, sofern er sich nicht durch Einsicht in die polizeiliche Bescheinigung von der geschätzten Meldung Ueberzeugung verschafft hat.

§ 3. Die Bestimmung des § 1 Absatz 2 findet auf die nach der Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten in Breslau über das Meldewesen vom 25. August 1904 für den Bezirk der Stadt Waldenburg i. Schl. zu bewirkenden An- und Abmeldung entsprechende Anwendung.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 5. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft. Gleichzeitig treten die Polizeiverordnungen von Waldenburg betreffend das Meldewesen beim Wohnungswechsel innerhalb der Stadt vom 16. September 1904 außer Kraft.

Waldenburg, den 16. Juli 1910.  
Die Polizeiverwaltung. Dr. Wiesner.

Auf Grund des § 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 genehmigt.

Breslau, den 21. Juli 1910.  
(L. S.)  
Der Regierungspräsident. J. V. Schelius.

wird hiermit veröffentlicht.  
Waldenburg, den 15. August 1910.  
Die Polizei-Verwaltung.  
Dr. Wiesner.

Serran, auch ohne Vermögen welche sich schnellstens glücklich versch. wollen, erh. sof. diskret vermögende Damen nachgewiesen von Concordia, Berlin O. 24.

Aur- und Bodeanstalt. Lüpferstr. 7, früher Ritzmann. Badezeit 9-12 u. 1/4-1/2 7 Uhr. Sprechstunden v. 9-12. Meldungen nur in der Anstalt. Homöopathie, elektr. spagyr. Heilsystem.

Sie rauchen zu viel!

„Rauchertrost“-Tabletten (gesch.) Jermöglichen, d. Rauchen ganz od. teilweise einzustellen. Unschädlich! Schachtel 2 M. 6 Schachteln 10 M. frei Nachm. Versand Hausa, Hamburg 25 H. 41.

Haartrocken-Apparate (Fön) werden schnell und sauber repariert. Boewer, Bad Salzbrenn, im Felsenhaus.

20 gelesene Bücher, Wildtöter, Lederstr., Komiet u. 1 Geschäfts- u. Liebesbriefsteller, 3 Mappen bestes Briefpapier, 8 elegante Künstlerkarten, Köpfe, Geburstg., Verlobg. u. Wunsch des Best., ein verschl. Buch (n. f. Erw.) 3 neueste Bieder u. Kuplets zum Vortr. im Verein, kolossal. Bader, 1 Hauberbuch, 8 Hauberkunststücke, sof. u. Uebg. u. o. Apparate vorzügl. dazu eine autom. Personenwagen. Einw. 10 Pf., zeigt das gen. Gem. einer jed. Pers. an, zum Schluß einen Wahrsagebrief, Zukunft u. Vergangenheit, alle 36 Zeile zu nur 355 Mk. franko Nachnahme. Eokal's Buchhdlg., Garburg a. G.

Geld gegen monatliche Rückzahlg. verleiht E. Calderarow, Hamburg 6. Selbstgeber verleiht schnell Geld, Ratenzahlg. diskret, gestattet. J. Maus, Hamburg 5.

### Kinder des Rheines.

Roman von Anny Wothje.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck verboten.

Copyright 1918 by Anny Wothje, Leipzig.

(12. Fortsetzung.)

Rochus ließ ergriffen das Briefblatt sinken. Eine Weile sprachen die Männer kein Wort. Jochen seufzte endlich schwer auf.

„Glaubst Du, daß er lebt?“

„Ich will gleich morgen früh telegraphisch beim Konsulat in Tanger anfragen, heute ist es zu spät. Vielleicht hat Hanno zu schwarz gesehen. Wenn man sich krank und elend fühlt, ist man geneigt, das Schlimmste zu denken.“

Jochen nickte.

Zu schwer wurde es ihm, etwas zu sagen. Mit geradezu zermalmender Gewalt traf ihn die Gewißheit, daß Hanno mit dem Leben büßen mußte, was sie alle drei einst so leichtfertig angerichtet. Und er hatte das Gefühl, als sei die Strafe, die er selbst trug, viel zu gering. Als sei es Sünde, daß das Schicksal ihn vor dem Schlimmsten bewahrt.

Freilich, an das, was dunkel und begraben im Tiefsten seines Herzens lag, daran durfte und wollte er nicht denken.

„Willst Du Hannos Wunsch erfüllen, Rochus?“ fragte er gepreßt.

Der Freiherr grübelte vor sich hin, mit Augen, die nach innen sahen. Endlich atmete er tief auf.

„Ich werde wohl müssen, es wird mein schwerster Gang und, wie ich fürchte, ein vergeblicher.“

Jochen stand auf.

„Ich muß heim, Rochus. Die Nacht ist da und mein Weg noch weit. Auf Wiedersehen und ein stilles Glas dem Freunde im fremden Land, der vielleicht schon unter Palmen schläft.“

Bis auf den letzten Tropfen leerten sie die Becher, dann schritt Jochen talmärk. Der Freiherr verträumte die ganze Mainacht auf der Rotunde angelehnt der Heimbürg, die hell im Mondenlicht glitzerte.

An diesem Abend schimmerte kein Licht von dort herüber. In geheimnisvollem Schweigen lag die Stätte, wo Frau Vertrudis jetzt ihr ahrenblondes Haar flocht und mit tränenvollen Augen das Königsland suchte, das ihr auf immer versunken war.

Im alten Burghof schlug eine Nachtigall. Sie sang von Herz und Liebe, aber hoch oben

vom alten Turm krächzte der Eulen Schrei. Schauerlich hallte es durch die Frühlingsnacht.

Rochus bebte fröstelnd zusammen. Er kannte den Unglücksruf zur Genüge. Er war stärker als das Lied der kleinen Vogelkehle, die von Liebe sang.

Am nächsten Nachmittag wanderte der Freiherr von Wolfzburg den schmalen Höhenpfad entlang, der von seiner alten Burg zur Heimbürg hinüberführte. Es war ein wundervoller Weg. Immer auf der Höhe bleibend, mit herrlichen Ausblicken auf Talschluchten und dem schimmernden Strom, der lachend und jauchzend zu Tal floß, stolze Schiffe und jangesfreudige Menschen dahintragend, führte der Weg in zwei Stunden zur Heimbürg hin.

Abwechslend zog er sich durch Nebelgelande und Wald, zuweilen dicht an starren Basaltfelsen vorüber. Auch rote und schwarze Lava gleißte hier und da im Sonnenlichte. Hossen und Berheizen ringsum. Die ganze Welt ein blühendes Frühlingsgarten.

So oft auch Rochus schon hier gewandert war, nie hatte sein Fuß gewagt, den nächsten Umkreis der Heimbürg zu betreten. Heilig schien ihm der Ort, wo eine zerrissene Seele einsam um ihre verlorene Liebe weinte. Nie wäre er so verneffen gewesen, sich jemals wieder der Frau zu nahen, die sein ganzes leidenschaftliches Herz erfüllte und der er ewig fern bleiben mußte und wollte.

Und nun zwang das Schicksal ihn in ihre Nähe.

Rochus hegte zwar wenig Hoffnung, daß Vertrudis ihn empfangen würde, doch den Versuch mußte er wagen.

Wie im Traum wandelte er der Heimbürg zu. Und ihm war, während er leicht dahinschritt, den herrlichen Rhein zu Füßen, als ginge er nicht allein durch das blühende Frühlingsland, als schwebte eine holde Frau lenzselig mit ihm durch ein Meer von Duft auf Königswegen in ein Zauberland.

Er ging nicht schnell. Zuweilen stand er still und lauschte, und ihm war, als umföse ihn eine süße Stimme, wie schwingende Glocken.

Das war wohl die Erwartung, die ihm die Sinne gefangen nahm. Rochus atmete schwer.

Noch eine halbe Stunde, und die Heimbürg war erreicht — dann würde es sich entscheiden. Und plötzlich wurden ihm die Füße so müde und das Herz schlug in heißen Schlägen.

Er konnte nicht weiter. Matt und zer-

dem Throne sitzend, während beim Umschlagen jeder vollen Stunde die sieben Kurfürsten erschienen und sich unter Possamentklang vor dem Kaiser verneigten. Besondere Verühmtheit in der Herstellung von Sonnenuhren erlangte der Nürnberger Mathematikerprofessor Christian Heiden, ein Sohn des auch als Kirchenliederdichter bekannt gewordenen Rectors Sebald Heiden. Er wurde wegen seiner hervorragenden wissenschaftlichen Kenntnisse vom Kaiser Maximilian II. im Jahre 1576 nach Wien berufen, starb jedoch kurz vor seiner Abreise. Nürnberg ist auch die Heimat der Taschenuhr, die Peter Hele im Jahre 1500 erfunden hat. Allerdings waren diese Uhren noch recht behäbig und wenig zierlich; der Volksmund nannte sie darum „Nürnbergger Eier“. Peter Hele, sein eigentlicher Name lautet „Helein“, war ein hiesiger Schlosser; aber seine Erfindung machte Nuffen, denn eine Nürnberger Chronik vom Jahre 1511 berichtet darüber: „Es werden tagtäglich subtilere Dinge erfunden. So führt Peter Hele, ein noch junger Mann, Worte aus, die die Bewunderung der Mathematiker erregen. Er macht nämlich aus Eisen Uhren mit vielen Nädern, die, wie man sie auch tragen mag, im Brusttasch oder in der Börse, vierzig Stunden schlagen und zeigen.“ Als Martin Luther im Jahre 1527 eine solche Taschenuhr von seinem Nürnberger Freunde, dem Abt Friedrich Bistorius, zum Geschenk erhielt, schreibt er ihm in seinem Dankesbrief: „Durch dieses mir sehr willkommenes Geschenk fühle ich mich gezwungen, Schüler unserer Mathematiker zu werden, damit ich alle Regeln und Geheze dieser einzig in ihrer Art vorliegenden Uhr lerne, denn nie habe ich vorher Ähnliches gesehen noch beobachtet.“

Peter Heles Erfindung fand schnell Verbreitung und weitere Verhollkommnung. Statt der zuerst recht wenig handlichen Taschenuhren fertigte man nach wenigen Jahrzehnten darin schon kleine Kunstwerke an, die Zeugnis von der Kunstfertigkeit und der Blüte des deutschen Handwerks gaben. So entstanden in den nächsten Jahrhunderten, nachdem sich die Uhrenindustrie in ganz Europa verbreitet hatte, jene kunstvoll gearbeiteten Taschenuhren, mit Zinngarnarbeiten oder kleinen Gemälden künstlerisch ausgeschmückt, die heute als sonst kaum mehr vorhandene Zeugen der bereits vor Jahrhunderten geschätzten Uhrmacherkunst zu den seltensten Wertstücken unserer Museen oder einiger Privatsammlungen zählen. Im Dresdener Zwinger befindet sich unter den Kunstschätzen des Mathematisch-Physikalischen Salons eine jener Nürnberger Brustuhren in Dosenform, die als die älteste Art der deutschen Taschenuhren zu gelten hat. Diese um 1540 angefertigte Uhr besteht in ihrem Werk ganz aus Eisen, während das feuervergoldete Bronzegehäuse in Flachrelief gehaltene Jagdszenen zeigt. Erst um das Jahr 1700 erhielten die Uhren auch Minutenzeiger. Die Dresdener Sammlung besitzt als besondere Seltenheit die älteste dieser bisher bekannt gewordenen Uhren, eine gegen 1680 hergestellte Satteluhr König Karls XI. von Schweden; sie zeigt auf der Rückseite in prächtigen Verzierungen den Namenszug des Königs. Die Sonnenuhr Melanchthons, von der Meisterhand Christian Heidas verfertigt, sowie ein Himmelsglobus mit Uhrwerk, auch von demselben Meister hergestellt, sind nicht minder wertvolle Seltenheiten der hier vorhandenen reichhaltigen Uhrensammlung. Der Dresdener Uhrmachermeister Bläßner hat vor einer Reihe von Jahren seine an 120 Seiten umfassende Uhrensammlung, die er in zwanzigjähriger Tätigkeit erworben hatte, den Kunstschätzen Dresdens übergeben. Die Preise für alte Taschenuhren sind sehr hohe; so zahlte im Jahre 1909 ein Pariser Händler einem Berliner Privatsammler für 30 Stück Taschenuhren aus dem 16. und

17. Jahrhundert die Summe von ¼ Millionen Franken. Pierpont Morgan, der amerikanische Milliardär, kaufte eine der schönsten und seltensten Uhrensammlungen aus dem Besitz des Berliner Uhrensammlers Maszel für 1¼ Millionen Franken. Es war dies eine Sammlung von neunzig ausserordentlichen Prachtstücken der Uhrmacherkunst aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Diese Uhren sind nicht wegen ihres Gangwerkes so selten, sondern wegen ihres dekorativen Schmucks oder ihrer Form und des zu ihrem Gehäuse verwendeten Materials.

Die Ägyptische Abteilung der Berliner Museen besitzt eine Sammlung altägyptischer Zeitmesser, wobei sich außer einer Wasseruhr auch ein schmales Brettchen mit Wasserföhl und einem eisenfernen Griff mit herabhängendem Lot befindet, um nachts die Laufbahn der Sterne beobachten zu können. Voriges Jahr gelangte in Süddeutschland eine der kostbarsten im Privatbesitz befindlichen Uhrensammlungen zum Verkauf. Die Sammlung war nach dem Plane angelegt, damit eine Geschichte der Entwicklung der tragbaren Nädenuhren zu geben. Den Anfang machten die in Augsburg ums Jahr 1570 hergestellten runden dosenförmigen Halsuhren, die vornehme junge Herren vorn auf der Brust hängend trugen. Dann waren vorhanden aus dem 16. und 17. Jahrhundert kreuzförmige Halsuhren, mit Perlen und Edelsteinen geschmückte Uhren aus der Rokokozeit, Goldmetalluhren, Uhren in Form von Gebrauchsgegenständen, lauter Kostbarkeiten, die nur noch in Einzelstücken in großen staatlichen Sammlungen anzutreffen sind. Die Stadt Wien kaufte im Mai vorigen Jahres die berühmte Kastiansche Uhrensammlung an. Sie hat als die größte und seltenste aller Uhrensammlungen zu gelten. Ihr ehemaliger Eigentümer hat mit vielem Fleiß und großen Kosten alles gesammelt, was ihm für die Entwicklung der Uhr von Bedeutung erschien. Es sind hier vorhanden: 24 Holzuhren verschiedenster Bauart aus der Zeit von 1680 an, dann 12 große Turmuhren, mit dem 15. Jahrhundert beginnend, 412 Wand- und Tischuhren, 1456 Spindeluhren, ferner 1500 Zyklinder-, Remontoir- und Unteruhren, sowie 5000 Werte der verschiedensten Systeme. Diese Sammlung von 10 000 Uhren ist für den verhältnismäßig geringen Preis von 200 000 Kronen von der Stadt Wien für die städtischen Sammlungen erworben worden. Erstreckt ist es, daß diese Kunstschätze nicht wie leider so viele andere Werke der Uhrmacherkunst nach dem Ausland verkauft worden sind.

### Büchertisch.

Im Augusthefte der „Bergstadt“ (Breslau, Bergstadtverlag Wilh. Gottl. Korn) findet die heitere Novelle „Vom Musikleben in Altenroda“ von dem Herausgeber Paul Keller ihren Abschluß. Einen an sich einfachen Vorwurf behandelt Hilbe Waibe in ihrer von starkem Stimmungsgelalt erfüllten Erzählung „Die Liebe der Sylve Sämsford“ durchaus eigenartig und fesselnd. Vortreffliche Skizzen haben Fritz Müller und der Wiener Karl Marillan beigezeichnet. Ins reizvolle Reich des Rokokos führt den Leser H. Heine mit ihrer sehr schön illustrierten Plauderei „Reisetage in Innsbruck“. Mit Bildern reich ausgeschattet sind ferner die Aufsätze „Frauenarbeit in der schwäbischen Türkei“ von Ella Kriebniga, „Vom Pflanzenleben der Heimat (August)“ von Ernst Krauß und „Kleinwohnungen“ von Dr. G. Reinhardt. Ein afrikanisches Kulturbild bietet Willy Haker mit seinem „Negerbier“. Entgewählte Gedichte, ein geübener literarisch-kritischer Feil, allerlei Schurrten und Scherz sowie Rätsel vervollständigen den Inhalt des mit fünf prächtigen Kunstbeilagen geschmückten Heftes, dem noch ein hübsches Lied, „Sommerstille“ von M. Michaelis, beigegeben ist.

schlagen fühlte er sich. Dort unter dem alten Holderbaum stand eine Bank — oft hatte er hier des Abends weithin über den Rhein geschaut und träumend die Heimbürg begrüßt. Und wie er der Bank näherkam, da sah er plötzlich etwas Weißes schimmern. Zögernd nur ging er weiter und mit einem Male blickte er in Bertrudis weitgeöffnete Augen, die ihm ratlos und erschreckt entgegenstarrten. Er zog grüßend den Hut. Das Wort erstarrte ihm auf der Lippe, trotzdem er auf die Bank zutrat.

Bertrudis, die wohl angenommen, daß er vorübergehen würde, wurde ganz blaß, leise neigte sie das blonde Haupt, über dem goldschimmernd die Sonne lag, und ihre Stimme tönte wirklich wie Glockenklang, den er vorhin zu vernehmen meinte:

„Wo kommen Sie her, Herr Baron? Nie bin ich bisher hier oben einem Menschen begegnet.“

„Es ist mein Lieblingsplatz“, entgegnete der Freiherr. „Hier träume ich oft über den Rhein hinweg bis hin zu dem ewigen Dom.“

Eine Purpurtulle glitt über das Antlitz der Frau.

„Seltsam“, sagte sie, und ihre schlanken, weißen Hände spielten mit dem Rosenkranz ihres großen Hutes, den sie auf den Knien hielt, „daß wir uns nie begegnet sind. Warum verfolgten Sie den Weg nicht weiter, Herr von Wolfzburg, die Heimbürg ist ganz nahe und die Nachbarschaft hätte vielleicht einen Besuch bedingt.“

Rochus sah Bertrudis fest an und sie senkte vor diesen ernsten, grauen Augen, die ihr bis auf den Grund der Seele drangen, verwirrt den Blick.

„Ich hatte kein Recht dazu, gnädige Frau. Ich fürchtete, daß meine Gegenwart Ihnen mehr Schmerz als Freude bereiten würde. Und heute, wo es endlich geschehen sollte, treffe ich Sie zufällig hier und mein Besuch bei Ihnen erübrigt sich.“

„Sie wollten zu mir? Sie wollten auf die Heimbürg?“

Bertrudis fragte es rasch, glühende Röte auf den Wangen und in den traumblauen Augen etwas wie einen Sehnsuchtschein.

Ungemein lieblich sah sie aus und Rochus hatte das Empfinden, als hebe rings um ihn her ein Singen und Klingeln an. Als würden tausend alte Märchen lebendig.

„Ich komme nicht freiwillig, meine gnädige Frau“, sagte er, jedes Wort schwer betonend.

Bertrudis blickte ihn groß und fragend an — ein leise Abwehr stand plötzlich in ihren Augen.

„Und ich dachte“, erwiderte sie zögernd, „der eine Abend, an dem Sie, der Fremde, mir beistanden und einen solchen Einblick in mein

Leben gewannen, hätte vielleicht bedingt, zu fragen, was aus dem Opfer dieses Hochzeitstages —“ eine leise Bitterkeit kam in ihren Ton — „geworden ist.“

Die grauen Männeraugen strahlten auf, aber gleich darauf legten sich die schweren Augenlider tief auf Rochus blasse Wangen.

„Sie dürfen gewiß nicht glauben, meine gnädige Frau, daß es Mangel an Interesse war, was mich Ihnen fernhielt. Ganz abgesehen davon, daß ich Sie von Ihrem eigenen Empfinden völlig in Anspruch genommen wußte, gibt es tausend feine Fäden, die uns wie mit einem Netz umspinnen und uns hemmen, zu tun, was wir gern möchten.“

Die blonde Frau schaute gedankenvoll zu ihm auf, dann fragte sie schein:

„Und jetzt ist es anders geworden?“

Er schüttelte in leiser Befangenheit den Kopf. Die Sicherheit dieses jungen Weibes, von dem Hanno geglaubt, es völlig nach seinem Willen lenken zu können, verwirrte ihn.

Er stand noch immer, den Hut in der Hand, vor ihr.

„Wollen Sie denn nicht Platz nehmen“, bat sie mit einer lässigen Handbewegung. „Der weite Weg hat Sie gewiß ermüdet, oder wollen wir gleich weiter zur Heimbürg, denn der beabsichtigte Besuch soll Ihnen nicht geschenkt sein.“

War da nicht ein kleiner Zug von Schelmerei in dem schönen, jungen Gesicht? Nein, er hatte sich wohl getäuscht, leidverloren zuckte es um die feinen, blaßroten Lippen, leidverloren dunkelten die schimmernden Nirenaugen. Rochus nahm an Bertrudis Seite Platz unter dem Holderbaum. Sein Atem ging schwer.

„Wie ich schon vorhin andeutete, meine gnädige Frau, mein Kommen ist nicht ein ganz freiwilliges. Es war wohl zu natürlich, daß ich als Hannos Freund nicht ohne Aufforderung Ihren Weg kreuzen durfte. Heute komme ich als Hannos Abgesandter und ich weiß nicht, ob ich da willkommen bin.“

Frau Bertrudis schnellte erregt auf. Ihre Augen flammten ihm in stolzer Abwehr entgegen und ihre Lippen bebten, als sie nun sprach:

„Bitte, Herr Baron, kein Wort weiter. Ich habe mit Ihrem Freund nichts zu schaffen. Haben Sie irgend eine Botschaft von ihm, bitte ich Sie, sich an meinen Vater zu wenden, der die Sache durch seinen Rechtsanwalt erledigen lassen wird.“

Auch Rochus war aufgesprungen und die beiden hohen, schlanken Gestalten standen sich nun wie kampfbereit gegenüber.

„Ich fürchte, meine gnädige Frau, weder Ihr Herr Vater, noch sein Rechtsanwalt wird irgend ein Wort mitzusprechen haben. Ich bringe Ihnen den Abschiedsgruß eines Sterbenden.“

Dabei zog er Hannos Brief aus der Tasche und hielt ihn Bertrudis entgegen.

Sie nahm ihn nicht, sie starrte nur den Mann, der sie so seltsam zwingend ansah, wirr an. Ihre Hand umklammerte die morsche Bank, und unfähig, sich auf den Füßen zu halten, sank Bertrudis wieder darauf nieder.

Rochus trat ganz nahe hin zu der schönen Frau mit dem ährenblonden Haar, auf dem Goldfunken tanzten, und seine Stimme hatte einen weichen Klang, als er sagte:

„Ist es denn wirklich so schwer, zu vergeben, wenn jemand vor dem dunklen Tor der Ewigkeit steht? Ich begreife, daß Sie alle Ursache haben, Ihrem Herzen zu wehren, aber ist Vergeben nicht süß? Ist es nicht das schönste Vorrecht der Frau, die allein sanft auszugleichen und zu trösten vermag? Glauben Sie mir, meine gnädige Frau, es gibt tieferes Pein, als diejenige, die uns ein anderer zufügt. Heißer brennt die, die wir uns durch eigene Schuld selbst bereiten. Daran krankt Hanno und daran stirbt er.“

Ein harter Zug legte sich über das holde, süße Frauengesicht.

„So ist es nur eine gerechte Strafe für ihn“, kam es kühl von ihren Lippen, und ihren Hut aufhebend und ihn auf das Blondhaar drückend, fuhr sie gleichgültig fort:

„Wollen Sie mich nach der Heimbürg begleiten, Baron, oder wollen Sie mir nicht ein anderes Mal das Vergnügen machen? Dann jedoch bitte, ohne Aufträge und Anfragen.“

Die Gestalt des Freiherrn straffte sich, sein Gesicht zeigte eine kühle Abwehr und fast kalte Ueberlegenheit.

„Ich bedaure sehr, meine gnädige Frau, da Sie mich nicht als Abgesandten meines sterbenden Freundes empfangen wollen, muß ich auf meinen beabsichtigten Besuch auf der Heimbürg verzichten.“

Forschend ruhten Bertrudis Augen auf dem Freiherrn.

„Er stand Ihnen sehr nahe, dieser Freund?“ stieß sie kurz hervor.

„Ja, er, Jochem von Winkel und ich waren seit unseren Schultagen unzertrennlich.“

„Sie billigen also, was er getan?“

„Nein, ganz und gar nicht, aber niemand weiß, wie leicht man selbst straucheln kann. Niemand kennt die Beweggründe für eine scheinbar schlechte Tat. Alles verstehen, heißt alles verzeihen.“

Nicht was er getan, sondern wie er dazu kam, muß unser Maßstab sein, wenn wir urteilen.“

„Eine Gemeinsamkeit bleibt es immer“, murmelte die junge Frau zwischen den zusammengepreßten Lippen.

Sie sah nicht, wie dunkle Röte das hagere Männerantlitz überflutete, die schnell einer plötzlichen Blässe wich.

Mit einem Ruck richtete er seine hohe Gestalt höher empor.

„Meine gnädige Frau“, sagte er förmlich. „Hier vor Ihnen steht einer, der auch einmal nahe daran war, dieselbe Gemeinheit wie Hanno zu begehen und trotzdem heute noch glaubt, ein leidlich anständiger Kerl zu sein.“

Bertrudis war tief erblaßt. Unsicher blickte sie zu ihm auf.

„Sie auch?“ stammelte sie.  
„Ja, auch ich wollte mir eine reiche Frau suchen, um mich vor dem Untergang zu retten“, lachte er hart auf. „Sie sehen, ich bin nicht besser als mein armer Freund, für den Sie ohne jedes Mitleid sind.“

„Doch Sie haben es nicht getan“, warf sie zögernd ein. „Sie ließen ab von so viel Rücksichtslosigkeit —“

Fast angstvoll sah sie zu ihm auf.

Wieder klang sein hartes Lachen.  
„Weil mir zufällig die Liebe dazwischen kam, meine Gnädigste. Denken Sie nur, die dumme Liebe. Weil ich zu schwach war, das auszuführen, was Hanno konnte. Ich bin doch nicht besser als er. Nun aber bitte ich um meine Entlassung.“

Er fühlte sich am Ende seiner Kraft.  
(Fortsetzung folgt.)

## Rosbare Uhrensammlungen.

Von Alfred Nello.

Nachdruck verboten.

Schon im Jahre 140 vor Christus kannte man in Alexandria die Wasseruhr als Zeitmesser. Auch Harun al Raschid, der Kalif von Bagdad, hatte eine kunstvoll gearbeitete Wasseruhr mit Räderwerk, während die Sammlungen des Cluny-Museums in Paris als besondere Seltenheit eine in Hölz bei Robben aus Steinzeug hergestellte Wasseruhr besitzen, die im 15. Jahrhundert angefertigt wurde. Die keramische Nachbildung in Hölz bewahrt eine Nachbildung dieser in Paris befindlichen Wasseruhr auf. Weit mehr Verbreitung als Zeitmesser fanden die Sonnenuhren, die man schon im alten Rom auf öffentlichen Plätzen errichtete, wobei Ausrufer mit lauter Stimme jede Stunde des Tages meldeten. Erst im 10. Jahrhundert wurden die mechanischen Uhrwerke erfunden. Als ältestes Uhrwerk hat die sogenannte Waaguhr zu gelten, wie eine solche, aus dem Jahre 1400 stammend, im Germanischen Museum in Nürnberg aufgestellt ist. Nürnberger Handwerkskunst hatte bereits im Mittelalter einen guten Klang. In den verschiedenen Zünften waren nicht nur Meister und Gesellen als fleißige und tüchtige Handwerker ihres Faches vereint, sondern unter ihnen gab es auch hervorragende Künstler, deren Werke wir heute noch mit ungetrübter Bewunderung schätzen und lieben. Meister wie Hans Sachs, der Dichter, Albrecht Dürer, der Maler, und wie sie alle heißen, sie sind mit die Bahnbrecher für unsere deutsche Kunst geworden. Schon im Jahre 1484 wurden in Nürnberg Räderuhren zu astronomischen Berechnungen benutzt, wie sich auch die älteste astronomische Kunstuhr, die 1356 bis 1361 erbaut wurde, in der dortigen Frauenkirche befindet. Diese Uhr hat bewegliche Figuren und zeigt Kaiser Karl IV. auf

## Aus der Provinz.

**Schweidnitz. Kreisverband Schweidnitz der Deutschen demokratischen Partei.** Die Ortsgruppen der Partei im Kreis Schweidnitz beschlossen am letzten Sonntag die Begründung eines Kreisverbandes Schweidnitz der Deutschen demokratischen Partei. Nach kurzer Besprechung über die aufzustellenden Satzungen wurde die endgültige Ausarbeitung derselben einem vorläufigen Vorstande übertragen, der für die nächsten Kreisverbandversammlung vorzutreten hat. In den vorläufigen Vorstand wurden gewählt als 1. Vorsitzender Chefredakteur Brachmann (Schweidnitz), als dessen Stellvertreter Brauerreißer Köhler (Freiburg), als Schriftführer Redakteur Weder (Schweidnitz), als Kassier: Lehrer Dahms (Waldenburg), Quisbesitzer Emil Gölner (Pilsen), Dr. Dr. Gaudé (Schweidnitz), Hauptlehrer Kabisch (Saarau), Stellenbesitzer Ober (Rogau), Wertführer Pfütz (Königszell), Bürgermeister Präfer (Freiburg), Stellenbesitzer Schubert (Strehlitz), verw. Frau Hammermeister Stange (Freiburg), Fabrikant Wflig (Weizenrodau), Gärtnereibesitzer Wunisch (Zirlau).

**N. Neurobe. Ganturnfest.** Der Turngau Neurobe feierte im Kunzendorf sein zweites Ganturnfest. Sonnabend abend fand Kampfrichterprüfung und dann Kommerz statt. Sonntag früh begann um 1/2 7 Uhr das Wett-Turnen, das von 9 bis 10 1/2 Uhr unterbrochen wurde und bis 12 Uhr dauerte. Nach dem Gottesdienst fand auf dem Festplatz Konzert statt. Unter Vorantritt der Neuroder Bergkapelle bewegte sich der Festzug, in dem wir 28 Fahnen zählten, durch Kunzendorf auf den am Bergwalde gelegenen herrlichen Festplatz, wo sich bald frohes Leben entwickelte.

## Bekanntmachung über Höchstpreise.

Die Preiskommission der Provinzialstelle für Gemüse und Obst hat mit Zustimmung der Reichsstelle, Verwaltungsabteilung, folgende Erzeuger-, Groß- und Kleinhandelspreise festgesetzt:

	Erzeugerpreis		Großhandelspreis		Kleinhandelspreis	
	Pf. je Pfd.	Pf. je Pfd.	Pf. je Pfd.	Pf. je Pfd.	Pf. je Pfd.	Pf. je Pfd.
1. Erbsen:	25		35		46	
2. Bohnen:						
a) grüne Bohnen	30		40		55	
b) Wachs- und Perlbohnen	40		50		65	
c) Puff-(Sant-)Bohnen	15		22		30	
3. Rote Möhren und Karotten aller Art einschl. der kleineren runden Karotten:						
a) ohne Kraut	5		7		11	
b) mit Kraut, gewaschen	5		7		11	
4. Kohlrabi	3		4 1/2		7	
5. Frühweißkohl	3 1/2		5		7	
6. Frühwirsingkohl	7		10		15	
7. Frührotkohl	14		19		25	
8. Frühzwiebeln	25		32		40	

Für andere Frühgemüse gelten keine Höchstpreise. Die Erzeugerpreise sind die von der Reichsstelle für Gemüse und Obst als die höchst zulässigen angegeben worden.

Die Erzeugerpreise umfassen gemäß § 6 der Verordnung vom 3. April 1917 (R.-G.-Bl. S. 307) die Kosten der Beförderung zur nächsten Verladestelle und der Verladung.

Die Erzeugerpreise sind Vertragspreise, welche gemäß § 4 der Musterverträge der Reichsstelle für Gemüse und Obst in diese Verträge einzufügen sind; sie sind gemäß §§ 5 und 14 der Verordnung vom 3. April 1917 (R.-G.-Bl. S. 307), ebenso wie die sämtlichen festgesetzten Groß- und Kleinhandelspreise, Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 (R.-G.-Bl. S. 339) mit den dazu ergangenen Abänderungen.

Die Erzeugerpreise treten am 16. August, die Groß- und Kleinhandelspreise am 19. August in Kraft.

Breslau, den 13. August 1919.

Provinzialstelle für Gemüse und Obst für Schlesien.

## Nieder Hermsdorf.

Die Steuerpflichtigen hiesiger Gemeinde, die eine Steuerkarte für das Steuerjahr 1919 erhalten haben, werden hierdurch aufgefordert, die rückständigen Steuern für das 1. und 2. Vierteljahr 1919 baldigst bei der hiesigen Steuerkasse einzuzahlen. Gegen diejenigen, die bis Ende August 1919 ihre Steuern nicht bezahlt haben, tritt das Zwangsverfahren ein und sind in diesem Falle die vorgeschriebenen Gebühren an den Vollstreckungsbeamten zu zahlen.

Nieder Hermsdorf, 18. 8. 19. Der Gemeindevorsteher.

**Einkaufs- und Wertgenossenschaft selbständiger Maler des Kreises Waldenburg in Schlesien, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.**

## Bilanz

pro 31. Dezember 1918.

Aktiva.		Passiva.	
Kassenbestand	M. 173,12	Reservefond	M. 170,—
		Zinsen-Konto	3,12
	173,12		173,12
		Reingewinn: Nichts.	
		Mitgliederbewegung.	
Beitrag im Geschäftsjahr 1918 eingetretenen Genossen			22
Abgetretene Genossen			—
Mitgliederstand am 31. Dezember 1918			22
		Hauptkapital der Genossen M. 6000.	
Waldenburg, den 9. August 1919.		Für den Aufsichtsrat.	
Friedrich Bayer.		Adolf Ernst.	

**Sinalco-Saft zum Einkochen der Früchte!**

Das Fehlen von Zucker wird nicht gemerkt. Sinalco-Saft süßt wie Zucker, erhält die Früchte haltbar und beeinflusst den Geschmack nicht.

**Verkaufsstellen durch Plakate**

kenntlich!

Nach der Festansprache des Gauvertreeters wurde eifrig dem Turnen und den Spielen gehuldigt bei Konzert der Bergkapelle. Zur Abwechslung trugen auch die Gesangsvereine einige Männerchöre vor. Besondere Anerkennung fand ein von 16 Damen vorgeführter Chor. Abends fand das Fest durch Ball in den Gasthöfen von Kunzendorf und Kohlenberg seinen Abschluß. Außer den Turnvereinen des Neuroder Gaues waren auch Turnbrüder aus dem Waldenburger, Glaser und Reichenbacher Kreise und die Ortsvereine erschienen.

## Letzte Telegramme.

### Die Betriebsräte.

Berlin, 19. August. Der Reichsrat stimmt dem Gesetzentwurf über die Betriebsräte im wesentlichen zu und die Regierung hat den Wunsch, daß der Entwurf wenigstens nach in erster Lesung von der Nationalversammlung behandelt wird, jedoch der Ausschuss während der Pause bis zum Wiederzusammentritt des Parlaments seine Beratung erledigen kann.

### Zur Weltkohlenkrise

Berlin, 19. August. Zur Weltkohlenkrise beauftragt das bekannte Mitglied der Nationalversammlung Erlesenz in der „Vollstreckung“ das Einstellen von mehr Arbeitskräften in die Bergwerke. Das werde, sagt er, verhindert durch den solchen Aufbau der Erwerbslosenunterstützung. Sie wirke heute reaktionär, insofern sie die nötige und unvermeidliche Umschichtung der wirtschaftlichen Ver-

hältnisse verhindere oder doch die Arbeitskräfte in den Großstädten vermehre, wo sie überflüssig seien, während sie im Bergbau fehlen. Hier müsse jetzt zugegriffen werden. Die Erwerbslosenunterstützung sei schnellstens in eine Arbeitslosenversicherung mit Beiträgen für Unternehmer und Arbeitnehmer umzuwandeln.

### Ludendorffs „Kriegserinnerungen.“

Berlin, 19. August. Ludendorffs Kriegserinnerungen sind im Verlage von Mittler & Sohn heute erschienen. Das Buch ist den im Glauben an Deutschlands Größe gefallenen Helden gewidmet. Es ist, wie die „Bosche Zeitung“ schreibt, einfach geschrieben. Wer Sensationen erwartet, sagt das genannte Blatt, sieht sich enttäuscht.

### Wie Frankreich das Streikfieber heilt.

Versailles, 19. August. „Sonne Libre“ berichtet, daß im Saargebiet Streiks ausgebrochen sind, und daß das wilde Streikfieber der Bergarbeiter verhaftet wurde. Für den Fall eines Generalstreiks ist die Militarisierung des Saargebietes von der französischen Militärverwaltung angedroht worden.

### Wettervorhersage für den 20. August:

Zu Gewitterbildung neigend, schwachwindig, warm.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: W. Münz, für Kellere und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

## Dr. Nerlich,

Facharzt für innere Krankheiten  
Breslau, Königstrasse 1, Ecke Schweidnitzer Strasse  
gegenüber der Schlesienschen Zeitung  
nimmt jetzt seine Praxis wieder auf. Fernsprecher 9349.

## Zahnatelier

für Zahnersatz, Plomben, Zahnoperationen, Gleichstellung aller schiefgewachsenen Zähne usw.

## Oswald Hönsch,

Waldenburg, Freiburger Strasse Nr. 16.

## Abschriften,

bezw. Vervielfältigungen jeder Art, Steuerfachen, Bilanzen, Inventuren, monatl. Bücherordnen in Pauschal, Akkorde usw.

bei G. W. Jakob, Waldenburg i. Schlef.  
Bedingungen, Preise nsw. 2 Bl. franko.

## Soeben eingetroffen:

Mehrere Waggons Schnittbohnen und Kohlrabi ohne Kraut,

ferner:

Einlege - Gurken, je nach Größe 14—17 Mk. per Schock.

Wirtschaftsgenossenschaft Dittersbach, Amtshaus.

## Billiges Angebot!

Ein Posten

## Stickerwaren,

Einzüge, Spitzen etc., weit unter Preis, billig abzugeben. Anfragen unter N. N. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

## Meines Petroleum

liefern jedes Quantum

H. Sachs & Co., Gleiwitz.

Fernspr. 228,

Telegr.: Industriekontor.

## Zigaretten,

feinste Qualität, Sortiment 1000 Stück 272 Mk. Zigarettenfabrik „Fortuna“, gegr. 1891, Charlottenburg, Götterstr. 16. Fernruf Steinplatz 4480.

## Ein jüngeres Dienstmädchen

für bald oder 1. Okt. gesucht. Fritz Scholz, Ofenbaumeister, Weißstein, Hauptstraße 119. Dasselbst stehen eine Wendeltreppe und eine Sommerlaube zum Verkauf.

## Stellung

durch 3 monatl. Ausbildung als Kassensekretär, Verwalter, Inspektor. Prospekt frei. Landwirtschaftl. Rechnungsbüro, Siegnitz.

## Junger, kräftiger Haushälter

zum sofortigen Antritt gesucht. Paul Opitz Nachf., Friedländer Straße 33.

## junge Dame,

welche flott stenographiert und Maschine schreibt. Nur Damen, die Stenogramme wirklich vorfekt aufnehmen und sauber übertragen können und als Stenotypistin bereits tätig waren, können berücksichtigt werden. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und Antrittstermin an

## Fabig & Kühn,

G. m. b. H., Waldenburg i. Schlf.

## Jüngere Verkäuferin,

event. Lehrmädchen, für Zigarren- und Spirituosen-Spezialgeschäft zum baldigen Antritt gesucht. Schriftl. Angebote unter Angabe der Gehaltsansprüche, bish. Tätigkeit etc. unter R. E. 3424 an die Geschäftsstelle d. Btz.

## Tüchtiges Stubenmädchen

mit einigen Nähkenntnissen kann sofort eintreten bei Frau Dr. Schmidt, Guben, Grüne Wiese 15.

## Relf. zuverl. Mädchen

z. 1. Okt. od. spät. ges. Frau Kreisbaumstr. Feige, Friedl. Str. 5, II.

## Süßige Süße Mädchen,

oder Mädchen, nicht unter 20 Jahren, das selbstständig kocht, plättet und wirtschaflet. Frau Dr. Ohrloff, Ebersdorf, Kreis Neurobe.

Bel. sucht sauberes, gut möbliertes Zimmer mit Kochgasbenutzung z. 15. 9. möglichst i. Nähe „Kaiser-Wilhelm-Platz“. Ang. m. Preisangabe erbittet a. G. Jung, Weizenrodau, Kreis Habelschwerdt.

Leiterwagen gesunden. Abzuholen bei Weiss, Gute Saune.

## Kleine Anzeigen

finden in der „Waldenburger Zeitung“ zweckentsprechende Verbreitung.

# A. Tschöpe

Dentist / Waldenburg

Kirchplatz 5  
Ecke Issmerstrasse

Langjähriger Assistent und Praxisleiter meines Bruders in Schweidnitz

## Atelier für Zahnersatz Plomben / Zahnoperationen

Schonende Behandlung / Solide Preise

**Kaufe** sofort gut erhaltenes Herren-Fahrrad mit Freilauf, Rücktrittsbremse und Gummibereifung preiswert. Best. Angebote unter K. 32 in die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Rattler** zu kaufen gesucht von Bischoff, Gasthof zur Stadt Friedland.

**Fensterflügel mit Glas**, gut erhalten, hat billig abzugeben  
Moritz Frankenstein.

### Schönes Restaurant

im Kreise Waldenburg, mit freundlichen Sommerwohnungen, schönem Gesellschaftsgarten und ein Morgen Ader, bald zu verkaufen. Offerten unter M. B. 100 an die Geschäftsstelle dies. Btg.

**Blaues Seidentrikot-Jackett** billig zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Neuer dunkelblauseidener Rock** (Rips) für 70 Mk. zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsst. d. Btg.

**Anzug, Mäntel, dunkelbl. Uniformrock, Zylinderhut** verk. billigt H. Klose, Schaefstr. 7, pt

**Ein kleines Nussenpferd** und ein neuer Kastenwagen zu verkaufen Waldenburger Straße Nr. 45, Altwasser.

**Eine gute Milchziege** zu verkaufen  
Reufendorfer Haus Nr. 41.

**Fast neuer Jäger-Anzug**, gr. Figur, steht preiswert zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Sunlight-Seife**, engl. Doppelstück 7 Mk.,  
**Zigaretten**, engl. Mille 360 Mk., Probe- sendung von 100 Stück an,  
**holl. Kakao**, gar. rein, 18.00 Mk., Schokolade, engl. und amerif., Pfund 18.00 Mk.,  
Tabak, gar. rein, 22 Mk.  
Dortmund,  
Otto Petau, Münsterstr. 104.

## Hüte

in Velour und Filz werden zum Umpressen u. Farben entgegengenommen. Neueste Winterformen :::: am Lager. :::: Sorgfältig weiche Verarbeitung.

Meta Vogt,  
Hohstraße Nr. 2.

Nur an Wiederverkäufer!

**Englische Goldflake-Zigaretten**, 1<sup>er</sup> Band. 320 Mk. per Tausend gegen Nachnahme. Paul Lüders, Siegnitz, Bäckerstraße 9.

### Haubennetze

(gar. echt Menschenhaar), Einzelpackung extra groß, Preis Mk. 1.40 ab 6 Stück. Einzelpreis Mk. 1.50.

Versand per Nachnahme.  
Fritz Speer,  
Waldenburg i. Schles.

## Rote + Lose

Hauptgewinn 100000 Mk. bar ohne Abzug,  
Ziehung: 24.-27. September, Preis 3,30 Mk., Porto 25 Pfg., hat abzugeben  
Vollberg, Preuß. Lotterie-Gewinnverwalter, Waldenburg i. Schl.



Von heute ab steht wieder ein Transport starker

## Läufer Schweine

sowie Kaffeesorte  
zu bekannt billigen Preisen zum baldigen Verkauf.  
J. Laserich, Waldenburg, Krüsterstraße 5.



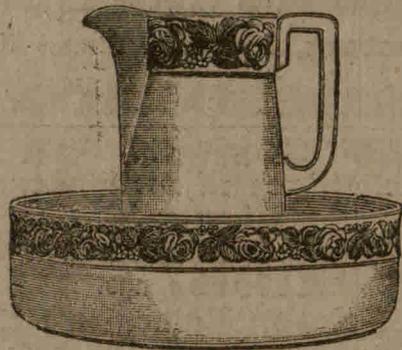
## ausgewachsene Gänse

Von Mittwoch ab habe ich 1000 Stück  
sehr preiswert zum Verkauf.  
Kleinste Lieferung 3 Stück.  
Vogel, Herrschdorf 162) Meisg.). Fernruf 178.

Neu eingetroffen:

## Wasch-Garnituren

Küchen-Garnituren, Satz Kompotts,  
Teller, Blumenkübel, Nachtgeschirre.



Herm. Gerlach Nachf. P. Hallmann,  
Friedländer Straße Nr. 17 a, neben der Loge.

## Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig. Kaufmännischer Verein von 1858.

Am Donnerstag den 21. August d. Js., abends 8 Uhr, findet im Saale des „Konradshofes“, Waldenburg, eine

### Versammlung

statt, in der Herr Redakteur Borchardt vom Verein der Deutschen Kaufleute, Berlin, über: „Entstehung, Zweck und Ziele des Gewerkschaftsbundes der Angestellten“ sprechen wird. Vollzähliges Erscheinen unserer Mitglieder erwünscht.

Die Vorstände.

## Verein schlesischer Gastwirte von Waldenburg und Umgegend (G. V.).

Montag den 25. August d. Js., nachm. 2 Uhr, findet hier selbst im Saale des Hotels „Goldenes Schwert“ ein

### Vortrag:

## „Die Revolution und das Gastwirtsgewerbe“

statt, welchen unser Verbandspräsident, Herr Kühn, halten wird. Wir laden hierzu alle Kollegen, auch Nichtmitglieder, sowie verwandte Berufsgenossen ein und ersuchen um pünktl. Erscheinen.  
Der Vorstand.

Privatmittags- u. Abendbrot zu vergeben. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Btg.

Pfadfinder-Korps Waldenburg.  
Mittwoch den 20. August c., abds. 1/2 7 Uhr: Übungsstunde in der Städtischen Turnhalle. Papier und Bleistift mitbringen.

Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungs-Beiblatt „Gebirgsblüten“.

Von frischer Zufuhr:

la. Seebecht,  
ffst. Steinbutt,  
ffst. Seelachs,

ffst. geräuchert. Schellfisch

zu billigsten Tagespreisen  
empfiehlt

## Friedrich Kammel,

Abteilung „Fische“,  
Fernsprecher 80.

Gasthof zur Stadt Friedland.  
Ausverkauf von Schultheiß-Bier.

## Union-Theater

Albertstr.

Albertstr.

Heute bis Donnerstag! Nur 3 Tage!

Kolossal-Schlager-Programm ersten Ranges!

Es gibt nur eines auf der Welt, das ewig ist,  
die Liebe!

Lebens- und Schicksals-Roman eines jungen Studenten.  
8 spannende Akte. Stimmungsvolle Handlung.  
In der Hauptrolle die junge Künstlerin Leontine Kühnberg.

Stürmische Heiterkeit erzielen die Lieblinge

Hanni Weisse und Albert Paulig

in den Hauptrollen von:

Der Versicherungs-Kobold.

Entzückendes Lustspiel, 3 Akte. Tränen werden gelacht!

Sommerfeld und Winterfeld,

oder: Gleiche Brüder, gleiche Kappen.

Toller Schwank. Alles weint - vor Lachen!

## Orient-Theater.

Dienstag bis Donnerstag!

Ein herrliches Doppelschlager-Programm!

## Herr über Leben u. Tod.

Filmschauspiel in 4 großen Akten mit dem beliebten Künstler

Berndt Aldor

in der Hauptrolle.

Ferner:

## Gezwungene Liebe.

Drama aus dem Leben in 4 Akten.

Erstklassige Darstellung, spannende Handlung.

Preise: 1.75, 1.50, 1.20, 0.90 Mk.